

# Rigafche Rundschau

Mit Feuilleton-Beilage:  
Rigasches Montagsblatt.

vormals „Zeitung für Stadt und Land“.  
Organ der Baltischen Konstitutionellen Partei.

Monatlich:  
Illustrierte Beilage

Die „Rigafche Rundschau“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage.

**Abonnementpreise:** In Riga durch die Ausgabestellen: 8 Rbl. jährl., 4 Rbl. halb-, 2 Rbl. viertel-, 75 Kop. monatl. (beginnend am 1. eines Monats).  
Mit Zustellung in's Haus oder durch die Post: 10 Rbl. jährl., 5 Rbl. halb-, 250 Kop. viertel-, 1 Rbl. monatl. (beginnend am 1. eines Monats). — Bei direkter Kreuzbandsendung in's Ausland: 14 Rbl. jährl., 7 Rbl. 50 Kop. halb-, 3 Rbl. 75 Kop. viertel-, 1 Rbl. 25 Kop. monatl. (beginnend täglich). — Durch die deutschen Postämter: 6 Mark 75 Pf. viertelj.

**41. Jahrgang.**  
Riga, Domplatz Nr. 11/13.  
Redaktion: Nr. 1928.  
Telephon: Expedition: Nr. 157.

**Insertionsgebühren.**  
Für die 6 mal gespaltene Zeile 10 Kop. (für's Ausland 30 Pf.). — An der Spitze des Blattes 30 Kop. (für's Ausland 75 Pf.). — Im Restamettel 20 Kop. (für's Ausland 60 Pf.).  
Preis der Einzelnummer 5 Kop.  
Preis der Einzelnummer der illustrierten Beilage 20 Kop.

**Abonnements- und Inseraten-Annahme im Inlande:** In Riga: in der Expedition, Domplatz 11/13; in Arensburg: Th. Lange; in Danzig: A. Veilant; in Dorpat: J. Anderson, J. G. Krüger; in Dünaburg: C. Jofes; in Fellin: C. Schürmann; in Frauenburg: Ringait-Welsh; in Goldingen: Ferd. Westhorn'sche Buchhandl.; in Halenpoh: W. Alberg, Buchhandlung; in Kandau: Emil Stein, Schreibm.-Handl.; in Rensfel: J. Gregorius, Buchhandl.; in Riga: C. P. Zimmermann, Gottl. D. Meyer; in Mitau: Ferd. Westhorn'sche Buchhandl., Fr. Lucas'sche Buchhandl., S. Munan; in Rostau: L. Schabert, Polkrowk, L. u. C. Reyl & Co.; in Dössa: Annoncen-Exped. „Beritas“; in Bernau: C. Kreuzfeldt; in Petersburg: Annoncen-Expedition „Grosch“, R. u. C. Reyl & Co.; in Rival: Kluge & Ström; in Talsen: J. Konzewicz; in Tukum: Rolly Kreysberg, Droguenhandlung; in Walle: K. Rudoff; in Wenden: A. Plamisch; in Werra: W. v. Gaffron; in Windau: Th. Nutmann, Buchhandlung; in Wolmar: Buchdruckerei Treg. — **Abonnements-Annahme im Auslande:** Deutschland: bei den Kaiserl. Postämtern. — **Annahme von Inseraten im Auslande:** durch alle bedeutenderen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 257

Montag, den 5. (18.) November

1907.

## Die soziale Bekämpfung der Tuberkulose.

Vortrag gehalten am 19. August c. auf dem XIX. Nördlichen Nerztag in Dorpat von Dr. M. Schabert.

Meine Herren! Die kleine sozialpolitische Ausstellung in Riga, die soeben mit dem Besuch von 165.000 Personen ihren Abschluß gefunden hat, verdankt ihren Erfolg nicht zum geringen Teil dem Umstande, daß sie einige und zwar die wichtigsten volkshygienischen Aufgaben ins Bereich ihrer Demonstration hineinzog: den Kampf gegen den Alkoholismus, die Säuglingssterblichkeit und die Tuberkulose. Die Frage der Tuberkulosebekämpfung ist dadurch wieder einmal bei uns in Fluß gekommen und ich glaube sagen zu dürfen, es war wirklich hohe Zeit dazu. Sie alle wissen, was unser Nachbarstaat und Lehrmeister, Deutschland, in diesem Kampf bisher geleistet hat; Sie wissen, daß England und Frankreich nicht minder glücklich in ihren Bestrebungen gewesen sind und selbst das „finstere“ Rußland ist nicht so sehr zurück, wie wir das hier wohl vielfach meinen; es hat Sanatorien in Galiza, Windau, Sowlawe, Sestroretz, Pitkijärwi u. a.; es haben mehrere Tuberkulosekonferenzen stattgefunden, in Moskau, Tiflis, Kiew, die, wie mir der Initiator Dr. Ph. Blumenthal persönlich mitteilte, auf eine ungewöhnlich warme Sympathie des Publikums stießen — und bei uns, in unseren baltischen Provinzen ist die Tuberkulosebewegung in den 10 Jahren des Bestehens des „Vereines zur Bekämpfung der Tuberkulose“ nicht wesentlich gewachsen, wenn man das laue Verhalten der Mitglieder zum Initiator nimmt und in dem Eingehen des einzigen Privatsanatoriums in Lindheim, das Dr. M. Treu begründete, ein Symptom des Rückschrittes erkennen will.

Wenn die Dinge bei uns nun so liegen, daß wir von einer gewissen Rückständigkeit — wollen wir ehrlich gegen uns selbst sein — sprechen müssen, so möchte ich den Hauptgrund darin sehen, daß der Verein sein Programm nach zeitgemäßen Grundsätzen noch nicht revidiert hat. In dem § 2 seines Statutes, der den Zweck des Vereines bespricht, steht die Gründung eines Sanatoriums an erster Stelle; weiter spricht der § von einer Kostengewährung an unbemittelte Kranke, die schon bestehenden Anstalten zugewiesen werden und drittens „daß er seine Aufgabe in den allgemeinen Satz, daß er sich berufen sieht, in jeder nur denkbaren Weise an der Bekämpfung der Tuberkulose teilzunehmen. Dieser so wichtige, aber in seiner allgemeinen Fassung dem praktischen Leben noch nicht adaptierte § ist, soviel mir bekannt, noch nicht bisher der Ausgangspunkt irgend eines praktischen Versuches geworden und somit können wir denn über die ersten 10 Jahre der Tätigkeit des Vereines referieren: der Verein hat in erster Linie die Gründung einer Heilanstalt im Auge gehabt und dafür durch Sammlung von Mitteln gewirkt.

Dr. G. Wer die Bewegung der Tuberkulosebekämpfung nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen Ländern verfolgt hat, muß zugeben, daß die Gründung von Heilanstalten nur ein Glied in der Kette der Abwehrmaßregeln ist und zwar dasjenige, welches, weil es das teuerste ist, zurückgestellt werden muß, bis die anderen fertig sind. Wollen wir unsere öffentliche Tätigkeit bis zu dem Moment verschieben, wo unser Bankkapital den Bau und den Betrieb mehrerer Heilanstalten deckt, so können wir noch lange warten und lassen eine wertvolle, nicht wiederzubringende Zeit verstreichen. Dagegen sollten wir uns jetzt schon Unternehmungen zuwenden, die bereits an anderen Orten erprobt sind und soviel Erfolg und Segen gebracht haben. In diesem Sinne, den ich sofort des weiteren ausführen werde, sollen dem Vorstande und der Generalversammlung des Vereines praktisch durchführbare und genau formulierte Vorschläge gemacht werden. Bevor aber dieses geschieht, lag es mir daran, die diesen Vorschlägen zugrunde liegenden Ideen einem so berufenen Kreise von Kollegen vorzulegen, wie sie der Einfl. Nerztag vereinigt, um aus ihrer Zustimmung oder Kritik gleich viel Nutzen für die Sache zu gewinnen.

Ueberieht man die lehrreiche Tätigkeit anderer Staaten, so ist es keine Frage, daß Deutschland in der direkten Bekämpfung der Tuberkulose allen

## Abonnementseinladung.

Die Expedition der „Rigafchen Rundschau“ ersucht diejenigen Abonnenten, deren Abonnement mit dem 31. Oktober abgelaufen ist, das Abonnement baldmöglichst zu erneuern, damit keine Unterbrechung in der Zustellung der Zeitung eintritt.

Jeder Abonnent hat ein Inseraten-Guthaben, und zwar 20 Zeilen bei jährlichem, 10 Zeilen bei halbjährlichem und 5 Zeilen bei vierteljährlichem Abonnement.

Jeder Abonnent erhält gratis ein Mal im Monat die illustrierte Beilage, nach modernen Mustern mit Portrait-Galerie, landschaftlichen und technischen Abbildungen, mit Genre- und Sportbildern mit entsprechendem Text, unter besonderer Bevorzugung des Inlandes.

Neu hinzutretende Abonnenten, erhalten, soweit der Vorrat reicht, die Novelle „Das Tagebuch der Susanne Develgönne“ von Carl Bulcke gratis geliefert.

Die Rigafche Rundschau wird täglich mit den Abends von Riga ausgehenden Postzügen an die auswärtigen Abonnenten versandt.

Man abonniert in der Expedition in Riga, Domplatz 11/13, sowie bei allen am Kopf der Zeitung angegebenen Stellen. — Abonnementpreise am Kopf der Zeitung.

andern voraus ist. Ein Blick auf die von Prof. Pannwitz entworfene Karte, die uns 335 Institute zeigt, deren Aufgabe die Tuberkulosebekämpfung ist, lehrt uns, daß kein Staat in dieser Beziehung ernstlich mit Deutschland konkurrieren kann. Deutschland hat für diesen Kampf ungeheure Mittel flüssig gemacht. Nach § 12, 18 des deutschen Arbeiterversicherungs-gesetzes gegen Invalidität, ist jeder Tuberkuloseanspruchsberechtigte drei Monate in einer Heilanstalt aufgenommen zu werden. Das Gesetz schafft einen ungeheuren Besitz und dieser ermöglicht die Gründung von Heilanstalten in so großer Zahl, daß heute von jeder Stelle erklärt werden konnte, das Bedürfnis nach Heilstätten sei gegenwärtig gedeckt. Ein solches Gesetz haben wir nicht, wir haben daher auch nicht den Besitz und müssen auf Heilanstalten in dem Umjange verzichten, wie es sich nur ein Land erlauben kann, das mit den geselligen Zuständen Deutschlands ein Niveau einnimmt. Deutschlands Heilstättenbewegung können wir daher nicht nachahmen. Lehrreich in vieler Beziehung ist uns Frankreich gewesen, das ebenso wie Rußland einer geselligen Heranziehung von Volksmitteln im Sinne des Arbeiterversicherungs-gesetzes entbehrt. Hier lernen wir, was auch ein armes Land — in dieser Beziehung kann sich das reiche Frankreich nicht mit Deutschland messen — im Tuberkulosekampf zu wirken vermag. Der historisch erwiesene Reichtum der Franzosen an Ideen fand auch hier Auswege, sie schufen eine in vieler Beziehung nachahmenswerte Propaganda der antituberkulösen Idee und gründeten mit ihren Dispensars eine Institution, die heute überall, auch in Deutschland, ihre volle Würdigung findet. Wir werden darauf noch des Näheren einzugehen haben; vor der Hand sei bemerkt, daß beide Mittel in erster Linie Intelligenz, Schaffensfreude, Menschenliebe und Energie voraussetzen, während die Kosten der praktischen Ausführung verhältnismäßig geringe sind.

Frankreichs Beispiel folgte vielfach Belgien. England Mortalitätszahlen an Tuberkulose weisen darauf hin, daß auch hier viel zu lernen ist. Unter allen Kulturvölkern der nördlichen Breite nimmt England einen Ehrenplatz ein; während

Deutschlands Mortalitätsziffer der Tuberkulose noch 19 von 10.000 beträgt, hat England nur 17 aufzuweisen. Der allgemeine Wohlstand, die gute Ernährung der englischen Bevölkerung, der Sinn des Engländers für frische Luft, Körperbewegung und Sauberkeit und ein rücksichtslos gehandhabtes Wohnungsgesetz, das unter der Regierung der Königin Viktoria durchgeführt wurde, sind diejenigen Faktoren, die beweisen, daß der Kampf gegen die Tuberkulose nicht nur mit Mitteln erfolgreich geführt werden kann, die direkt gegen sie gerichtet sind, sondern auch mit ganz indirekten Mitteln. Viel hat England zu dieser günstigen Lage beigetragen dadurch, daß es — und auch darin steht es einzig da — frühzeitig die Mittelfürsorge der Frau zult. Als Sanitätsinspektoren spielen die Frauen in England eine von Tag zu Tag zunehmende Rolle.

So sehen wir die Anschauung immer mehr dahin neigen, daß gegen die Tuberkulose mit dem einzigen Mittel der Heilstättengründung nicht alles zu erreichen ist, sondern daß es auf eine soziale Form der Beteiligung am Kampfe ankommt, zu dem ein Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose in erster Linie als organisatorischer Faktor Stellung zu nehmen hat.

Ich will nun im einzelnen auf diese soziale Bekämpfung eingehen.

An die erste Stelle stelle ich die Aufklärung, die Propaganda der antituberkulösen Idee der Franzosen. Der historische Abschnitt, den wir durchleben, ist dieser Aufklärung durchaus günstig, so ungünstig die Vergangenheit dazu war. Die Freiheit der Versammlung und der Vorträge sind uns garantiert, es besteht also erst jetzt die Möglichkeit dazu, die andere Frage, ob überall in den breiten Schichten das Bedürfnis nach dieser Aufklärung vorhanden ist; auch sie möchte ich durchaus behaupten, denn für unsere Verhältnisse hat die Rigafche Ausstellung dafür den Beweis erbracht. 100.000 Menschen sind durch diesen Eingriff in die Apathie der Gesellschaft über das Weite, die Gefahren und die Abwendung der Tuberkulose belehrt worden. Aber das ist ja nur ein Augenblickserfolg; wo die Propaganda einzusetzen hat, das sind die Zentren, von denen überhaupt die Volksbildung dauernd ausgeht: die Schulen, die Kasernen, die Versammlungen der Fabrikarbeiter und der ländlichen Bevölkerung. Durch Ausbildung geeigneter Personen, die als ständige oder wandernde Lehrer zu funktionieren haben, wäre überall die Aufklärung zu vermitteln. Geeignete Menschen gibt es nun zu finden und ich bin überzeugt, daß wir bald die besten heraus hätten, wenn wir nur ernstlich an die Sache gingen.

Unser Redner auf der Ausstellung begann in meiner Gegenwart vor fünf gerade Anwesenden seinen Vortrag, in wenigen Minuten war der Saal gefüllt, schließlich sprach er stets vor Hunderten und ich glaube, daß wenn die Ausstellung noch weitere zwei Monate hätte bestehen können, es würde die Menge der Zuhörer nicht abgenommen haben. Nur das Gesprochene, mit guten Demonstrationen verknüpfte Wort wirkt; im Berliner Tuberkulose-Museum, wo zurzeit keine Vorträge stattfanden, war ich in sechs Stunden der einzige Mensch, — es herrschte Grabesstille.

Den hygienisch gebildeten, von Menschenliebe tief durchdrungenen Wanderlehrer, ausgerüstet mit den fürs Auge berechneten Lehrmitteln, halte ich für das praktischste Mittel der Propaganda. Daneben muß von Zeit zu Zeit ein etwas stärkerer Thos in die Gesellschaft fahren. Die Vorbilder haben wir in den Tuberkulosekongressen. — In wissenschaftlicher Beziehung sind sie nicht so notwendig, erst als ich durch einen ehrlichen Kenner sie als besonderes Propagandamittel beurteilen lernte, verstand ich ihren ganzen Wert!

Nun werden mir ja sobald nicht einen internationalen Tuberkulosekongress bei uns haben, aber wenn wir uns entschließen wollten, von Jahr zu Jahr, etwa alle 5 bis 10 Jahre, in einer der großen Städte unserer Provinzen eine Tuberkulosekonferenz einzuberufen, für die wir maßgebende Persönlichkeiten interessieren können, und sie nicht nur Ärzten, sondern allen freigegeben, insbesondere auch den Frauen, so erreichen wir gewiß damit, daß die Tuberkulosefrage als soziale Aufgabe dauernd bei uns in Fluß bleibt.

Nur die Gesellschaft selbst kann sich von der Tuberkulosefrage und von dem Tuberkulosekampf befreien — es handelt sich immer wieder um die Betonung der sozialen Aufgabe. Als unausweichliches

und verheftetes, nach meinem Empfinden beinahe unwürdiges Mittel, halte ich die in Frankreich verführte Form der Propaganda durch Flugblätter und andere Papierschiffe, wie sie die Franzosen zurzeit der Pariser Weltausstellung in tausenden von Exemplaren verteilten, ein Vorgehen, das sie später selbst mit der Bezeichnung Papierorgien besawortet haben. (Schluß folgt.)

## Inland.

Riga, den 5. November.

Ein Jahrestag.

Am heutigen Tage vollendet sich ein Jahr, seit durch Allerhöchste Entschliessung das durch die Abberufung des Generalkommandanten Sollohub erlebte Amt des zeitweiligen Baltischen Generalgouverneurs dem damaligen Generalleutnant, nunmehrigen General der Infanterie, Baron Möller-Sakomelski anvertraut wurde. Die ordnungsliebende Bevölkerung des Baltikums wird am heutigen Tage der Tätigkeit Sr. Hohen Excellenz in Anerkennung und Dankbarkeit gedenken. Zwar hat die Amtsführung des Herrn Generalgouverneurs den Ruf, der ihm bei seiner Ernennung vorausging, nicht in allen Stücken bestätigt. Statt der schweren, eisernen Faust, die angekündigt wurde, führte man bloß eine feste Hand, statt soldatischer Rauheit einen konsequenten Willen, und das war gut so; nicht mehr und nicht weniger war hier vonnöten, zumal diese Eigenschaften in unmittelbarer Verbindung mit einem sichtbaren Gerechtigkeits- und Verantwortlichkeitsgefühl zutage traten, das, trotz weitgehender Machtbefugnisse, unnütze Härten vermied und den ruhigen Bürger in keiner Weise behelligte. Dieses Maßhalten wird seine Früchte, insbesondere auch in der Zukunft tragen, sodaß, wie wir hoffen, nicht Haß und Erbitterung, sondern Neue und gute Vorfälle die Empfindungen sein werden, mit denen der irreführte Teil der Bevölkerung — die vielen Mitarbeiter der Revolution — dereinst an Baron Möller-Sakomelski zurückdenken wird.

## Reichsduma.

Petersburg, 3. November. Die zweite Sitzung der Reichsduma ist auf den 5. November, 11 Uhr vormittags, anberaumt worden.

Der Präsident der Reichsduma, in Begleitung des Reichssekretärs und der obersten Chargen der Reichsanzeile, besichtigte heute die Räumlichkeiten der Dumakanzlei. Der Reichssekretär stellte dem Präsidenten die Chargen der Dumakanzlei und die ihr zukommandierten Personen vor.

Der Präsident der Reichsduma Chomjakow drückt, da er nicht die Möglichkeit hat, alle Begrüßungen und Glückwünsche, die er anlässlich seiner Wahl zum Reichsdumapäsidenten aus Rußland erhalten hat, persönlich zu beantworten, allen, die ihn durch Begrüßungen geehrt haben, seinen aufrichtigen Dank aus.

Der Präsident der Reichsduma N. A. Chomjakow hat, wie die Birsh. Web. berichten, bei seiner Audienz in Zar'sche Selo den Eindruck gewonnen, daß die erste Session der dritten Reichsduma bis zum Mai 1908 dauern wird.

— Die parlamentarische Fraktion des 17. Oktober zählte zum 1. November — 139 Mitglieder, diejenige der friedlichen Erneuerung — 12.

B. N. Miljukow über das Dumaprasidium. Nachdem es mit großer Mühe gelungen war, die Kandidatur Maklakows für den zweiten Vizepräsidenten bei seinen politischen Freunden selbst durchzusetzen, zu deren Aufstellung Herr Maklakow gleich nach dem ihm übermittelten Antrag seine prinzipielle Einwilligung erteilte, zog er sie am Donnerstag im Einverständnis mit den tabettischen Führern zurück. Gleich nach Bekanntmachung dieses Entschlusses begannen in der Stadt Gerüchte über die veränderte Stellungnahme der Kadettenpartei in der Duma, über eine Abschwärzung nach links usw. zu kursieren. Der Leiter der Kadettenpartei B. N. Miljukow erklärte einem Mitarbeiter der Pet. Ztg. zu diesen besagten Gerüchten:

Die Abgabe des Herrn Maklakow involviert keineswegs einen Wechsel in der Stellungnahme unserer Partei zu den politischen Fragen und zu den politischen Parteien in der Duma. Wir haben weder ihn noch ein anderes Mitglied unserer







# Bilanz

der Nordischen Gesellschaft gegenseitigen Kredits in Riga  
Kaufstraße 9.  
Aktiva. am 1. November 1907. Passiva.

Raffa .....	Rbl. 8.	62,106 44	Betriebs-Kapital der Gesell-	Rbl. 8.	168,600 —
Giro-Konto bei der Reichs-		4,829 35	schafft, von 466 Mitglie-		
Giro-Konto bei Privat-		908 20	bern eingezahlt .....		
Banken .....			Einlagen:		
Diskontierte Wechsel mit nicht		575,488 81	Terminierte .....	147,850 —	
weniger als 2 Unter-			Untermirierte .....	11,675 —	
schriften .....			Gewöhnliche Giro-Konti:		
Darlehen gegen Unterpfand		4,890 —	a. Mitglieb. 174,083 02		273,975 43
a) Wertpapieren .....			b. Nichtmitgl. 99,892 41		
b) Waren oder Waren-		2,195 —	Bedingte Giro-Konti:		
Dokumente .....			a. Mitglieb. 141,345 87		247,765 85
Darlehen „on call“ gegen		72,109 43	b. Nichtmitgl. 106,419 98		
Unterpfand von:			Rediskonto von Wechseln:		
a) Wertpapieren .....		152,128 04	Korrespondenten, loro:		
b) Waren oder Waren-			Summen zur Disp. der		
Dokumente .....			Gesellschaft .....	26,630 84	
Kupon-Konto:			Korrespondenten, nostro:		
Diskontierte ausgeloste		882 49	Summen, welche die Ge-		
Wertpapiere u. Koupone			ellschaft schuldet .....	28,460 11	
Korrespondenten, loro:			Wechsel zum Inkasso .....	94,925 09	
Summen, welche die Kor-		6,888 89	Transitorische Summen .....	4,545 77	
respondenten schulden ..			50% Steuer auf Einlagen		12 61
Korrespondenten, (nostro):		106,186 85	und Giro-Zinsen .....		
Summen, zur Disp. der			0,216% Steuer auf Wert-		
Gesellschaft .....		94,925 00	papier „on call“ .....		
Inkasso-Wechsel .....			Zinsen u. Provision, abzügl.		
Transitorische Summen ..		3,126 95	der von der Gesellschaft		46,856 05
Mobilien u. Einricht.-Konto		16,169 52	gezahlten .....		
laufende Ausgaben .....		2,522 28	Uebergewinn-Zinsen und Pro-		3,468 84
Protetizierte Wechsel .....			vision auf das Jahr 1908		
Summa .....		1,104,702 34	Summa .....		1,104,702 34

Garantie Kapital: 466 Mitglieder mit persönlicher Haftung: Rbl. 1,686,000.  
Bis auf Weiteres vergütet die Gesellschaft für Einlagen auf Giro-Konto .....

Die Garanten für den Betrieb des Deutschen Rigaer Stadttheaters werden hiermit ersucht, sich am

Mittwoch, den 7. November 1907, Abends 7 Uhr, im unteren Saale der Grossen Gilde einfinden zu wollen, zwecks Wahl eines Delegierten in den Theatercomitee.

IV. Bethabara-Vortrag. Mittwoch, den 7. November, um 7 Uhr abends, in der Stadtschule. Fräulein Mary von Haken: „Ueber die Ueberbürdung der Schulkinder, häusliche Arbeiten u. Nachhilfestunden“.

Avis für Kapitalisten! Ein Fabrikationsverfahren, überaus vorteilhaft und epochemachend, wird unter günstigen Bedingungen abgegeben.

Bekanntmachung. Die Balt. Domänen-Verwaltung macht bekannt, daß zum Verkauf von Wald aus der Gobiinischen Forstlei im Gouvernement Kurland für den Betrag von 71638 Rbl.

Gorge ohne Veretorg am 17. Dezember c. bei der Libanischen Stadt-Polizei-Verwaltung stattfinden werden.

Gewerbe-Verein. Donnerstag, den 8. Novbr. c.: Diskutierabend Anfang 8 Uhr. Tagesordnung: 1) Ist es möglich künstliche Diamanten herzustellen?

Gewerbe-Verein. Vorstandssitzung am Mittwoch, d. 7. November 1907, 1/27 Uhr abends. Tagesordnung: Erledigung laufender Geschäfte.

Tierchutz-Vereins. Revale Str. Nr. 45. Tel. 8657. Annahme der Tiere jederzeit. Simulante Behandlung durch den Anwaltstz täglich von 12-1 Uhr.

Gewerbe-Verein. Sonnabend, den 10. November 1907: Grosses Gänsefest in allen Sälen. Anfang 9 Uhr Abends. — Ende 5 Uhr Morgens. Div. Aufführungen u. Tanz. Eintrittspreis 1 Rbl. incl. Steuer.

Dr. Brinkmann, Domplatz Nr. 3, Haut-, Geschlechts- u. Blasenleiden. Von 9-1 und 5-8 Uhr.

Dr. Klein, gr. Jungfernenstr. 7, II. Haut- u. Geschlechtskr. 9-1, 5-1/2, 9. Zurückgekehrt. Wiederbeginn meines Empfanges von Haut-, Geschlechts- u. Blasenleiden von 9-1 n. 6-1/2, 9. Damen und Kinder 5-6.

Dr. J. Machtus, Marstallstr. 8. Venerische, Haut- und Geschlechts-Krankh. v. 9-1/2 u. v. 5-8 1/2 U. ab.

Dr. N. Blankenstein, gr. Pferdestrasse Nr. 17. Mme. Dr. med. R. ZLOTOWSKA Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe

Prof. von Czynski Consultationen über Gegenwart, Vergangenheit u. Ratschläge usw. Kl. Schwimstr. 4, Qu. 3 (10-1 u. 4-6).

Ambulanz für Zahnkranke. Schmerzloses Zahnziehen, P. omben u. künstliche Zähne. Sünderstrasse 28, täglich v. 9 morg. bis 8 Uhr abends.

Doktorwürde an europ. Hochschulen (Dr. jur., re. pol., phil., med., ing., theol.) erteile ich seit 47 J. sachgem., spez. Inform. u. Rat. Nur Briefe, keine Postk., u. „Dr. R.“ Breslau, hauptpostl. Retourmarke 10K.

Arrendator eines mittlern Gutes in Kurland, Witwer mit Kindern, wünscht zur Erziehung der Kinder eine Lebensgefährtin mit einigem Kapital. Damen mittleren Alters u. Bildung belieben ihre Offerten sub „Lebensgefährtin“ 8269 empfangt die Exped. der Rig. Rundschau.

Unterricht ENGLISH SCHOOL Kreise fangen in jeder Woche an. Nur Engländer als Lehrer. Thronfol. er-Boulevard № 31, Qu. 14.

Ein Herr wünscht bei einer Französin Unterricht in ihrer Sprache zu nehmen. Gef. Offerten sub „Vive la France“ 8234 empf. die Exped. der Rig. Rdsh.

Kartoffeln aus Uerküll: Dschlappung, Schneeflocke und eine neu angebaute Sorte „Lech“, sind jederzeit zu haben in Richenstr. 33, in der Bude. Befellungen w. prompt ausgeführt. Proben vorhanden.

Interessant. Nur für Rbl. 5.25 Sig. Rosenthal, Kodz per Nachn. e. Abschn., 4/4 Kirchin Cheviot „Fancy“ zu e. vollst. eleg. u. dauerh. Herrenanzug. Pianino-Bauanstalt

J. Weinberg Besteht seit 1876. Neue Pianinos Elegante Ausstattung. Billigste Fabrikpreise. Reparaturen werden aufs Beste und billigste ausgeführt. Marienstrasse Nr. 21.

Brückenzettel für die Pontonbrücke sind stets vorrätzig in R. Ruetz Buchdruckerei Expedition der „Rig. Rundschau“, Riga, Domplatz Nr. 11/13.

Riga — Petersburg, eventuell Reval. S./S. „Rurik“ Capt. N. Hoffmann. Dienstag, den 6. November c. Rigaer Dampfschiffahrt-Gesellschaft

Riga — Reval. S/S „Düna“, Kap. H. Johannson. Sonnabend, d. 10. Novbr. a. c. Rigaer Dampfschiffahrt-Gesellschaft.

Soeben erschienen im Commissionsverlage von P. Neldner, Riga: Heimatlied, für 1 Singst. mit Clavier oder Clavier allein. Text und Musik von Dr. John Grüning. Der Reinertrag ist zum Besten der deutschen Vereine in Liv-, Est-, und Kurland bestimmt. Preis 30 Kop.

Gewerbevereinsaal. Mittwoch, d. 14. November, Abends 8 Uhr: CONCERT des Violin-Virtuoson Bronislaw Huberman

unter Mitwirkung des Pianisten Richard Singer. PROGRAMM: 1) Kreuzer-Sonate Op. 47 Beethoven. (Die Herren Huberman und Singer).

Saal „Ulei“. Dienstag, d. 6. November 1907. 1/20 Uhr Abends. Jüdisch-Deutsche Truppe. D. W. Labjay, Mugin, u. A. Lager, ergänzt durch d. Truppe Gufel u. Zukur.

Circus Gebr. Truzzi (im Gebäude N. Salamonsky), Pauluccistrasse. Montag, den 5. November 1907, präcise 8 Uhr abends: Große Sport-Vorstellung

Mlle Mariska RECSEY mit ihren afrikanischen Elefanten. Anzeige. Morgen, Dienstag, den 3. November c., 8 Uhr abends: Große brillante Vorstellung.

Kinematograph-Gewerbeverein, bis z. 9. November täglich: Der verlorene Sohn, hochdramat. Die Reise auf den Mond, Chrysanthenen, prachtv. col. und viele andere.

Riga — Rouen. Regelmässige wöchentl. Verbindung. Sonnabend, d. 10. Novbr. c. Dampfer „Ad. Andersen“

Güter werden zu Durchfrachten nach Paris und anderen französischen Plätzen angenommen. P. Bornholdt & Co., Palaisstr. 9. Tel. 483.

Im Gewerbevereinsaal. Dienstag d. 13. Nov., Ab. 8 Uhr: III. (letzter) Clederabend LUDWIG WÜLLNER

unter Mitwirkung d. Pianisten Coenraad v. Bos. PROGRAMM: I. Johannes Brahms. — Vier ernste Gesänge: 1) Denn es gehet dem Menschen (Pred. Salomo).

Concertflügel: J. Becker aus der Niederlage von P. Neldner. Karten v. Rbl. 3.10 bis 1 Rbl., Texte à 20 Kop. P. Neldner.

Im Gewerbevereinsaal. Mittwoch, den 6. November 1907, zum 2. Mal die Revität: Schwarze Raben. Stück in 5 Akten von Protopopom. Beginn 1/28, Ende etwa 11 Uhr.

Im Gewerbevereinsaal. Donnerstag, den 8. November 1907, zum 1. Mal: Großstadtluft. Komödie in 4 Akten, überlegt v. Korich. Beginn 1/28, Ende etwa 1/212 Uhr.

Im Gewerbevereinsaal. Freitag, den 9. November 1907: Frühlingserwachen. Tragödie einer Kinderseele in 3 Akten u. 15 Bildern von Frank Wedekind, überf. v. Kugel. Beginn 1/28, Ende etwa 1/211 Uhr.

Im Gewerbevereinsaal. Sonnabend, den 10. November 1907: I. Das Grab. Stück in 3 Akten von W. Rühlmann. II. Ein Sommerbildchen. Vaudeville in 1 Akt von Schöpfers-Kupernil. Beginn 1/28, Ende 11 Uhr.

Im Gewerbevereinsaal. Sonntag, d. 11. November 1907: Die Dämonen. Drama in 3 Akten von G. Büchtemann. Beginn 1/28, Ende etwa 1/211 Uhr.

Im Gewerbevereinsaal. Montag, den 12. November 1907: Die Dämonen. Drama in 3 Akten von G. Büchtemann. Beginn 1/28, Ende etwa 1/211 Uhr.

Im Gewerbevereinsaal. Dienstag, den 13. November 1907: Die Dämonen. Drama in 3 Akten von G. Büchtemann. Beginn 1/28, Ende etwa 1/211 Uhr.

Im Gewerbevereinsaal. Mittwoch, den 14. November 1907: Die Dämonen. Drama in 3 Akten von G. Büchtemann. Beginn 1/28, Ende etwa 1/211 Uhr.

Im Gewerbevereinsaal. Donnerstag, den 15. November 1907: Die Dämonen. Drama in 3 Akten von G. Büchtemann. Beginn 1/28, Ende etwa 1/211 Uhr.

Im Gewerbevereinsaal. Donnerstag, den 8. November, Abends 8 Uhr: Grieg-Gedächtnisfeier. Veranstaltet von der Musikschule der Kaiserlich-Russischen Musikalischen Gesellschaft.

Das Schülerorchester steht unter d. Leit. d. Herrn Guido v. Samson-Himmelstjerna, Concertmeister Herr Wilh. Fata. Concertflügel: Blüthner, a. d. Depot P. Neldner. Karten: à Rbl. 2.10, 1.60, 1.10, 75 und 50 Kop. bei P. Neldner.

Stadt-Theater. Montag, den 5. November 1907, 7 1/2 Uhr. Mittelpreise. Abonn. B 15. Zum 2. Mal: Fräulein Zolette — meine Frau. Lustspiel in 4 Akten von Garault u. Charvey. Deutsch von R. Schönu.

Stadt-Theater. Dienstag, den 6. November 1907, 7 1/2 Uhr. Große Revität. Faust und Margarethe. Gr. Oper mit Tanz in 5 Aufzügen v. Gounod. Faust — Herr Ignacius von Demine. Mittwoch, den 7. November 1907, 7 1/2 Uhr. Mittelpreise. Fräulein Zolette — meine Frau.

Conditorei und Café Plocek & Schöbl, Weberstrasse 9. Täglich v. 4-7 u. v. 8-11 U. abds. Familien-Concerte des berühmten „Trio Berg“.

Rig. II. Stadt-Theater. Montag, den 5. November 1907, zum 1. Mal die Revität: Schwarze Raben. Stück in 5 Akten von Protopopom. Beginn 1/28, Ende etwa 11 Uhr.

Rig. II. Stadt-Theater. Dienstag, den 6. November 1907, zum 2. Mal die Revität: I. Pariser Schattenbilder. 1) Reiter Akt. 2) Marcelle. 3) Jiffi. 4) Verführung. 5) Der Compagnon. Fünf Bilder aus dem Leben von F. Philippi. überf. von Moritz Girschmann. II. Jugend. Vaudeville in 1 Akt von Victor Sienfiewicz. Beginn 1/28, Ende etwa 1/211 Uhr.

Rig. II. Stadt-Theater. Mittwoch, den 7. November 1907, zum 2. Mal: Schwarze Raben. Stück in 5 Akten von Protopopom. Beginn 1/28, Ende etwa 11 Uhr.

Rig. II. Stadt-Theater. Donnerstag, den 8. November 1907, zum 1. Mal: Großstadtluft. Komödie in 4 Akten, überlegt v. Korich. Beginn 1/28, Ende etwa 1/212 Uhr.

Rig. II. Stadt-Theater. Freitag, den 9. November 1907: Frühlingserwachen. Tragödie einer Kinderseele in 3 Akten u. 15 Bildern von Frank Wedekind, überf. v. Kugel. Beginn 1/28, Ende etwa 1/211 Uhr.

Rig. II. Stadt-Theater. Sonnabend, den 10. November 1907: I. Das Grab. Stück in 3 Akten von W. Rühlmann. II. Ein Sommerbildchen. Vaudeville in 1 Akt von Schöpfers-Kupernil. Beginn 1/28, Ende 11 Uhr.

Rig. II. Stadt-Theater. Sonntag, d. 11. November 1907: Die Dämonen. Drama in 3 Akten von G. Büchtemann. Beginn 1/28, Ende etwa 1/211 Uhr.

Rig. II. Stadt-Theater. Montag, den 12. November 1907: Die Dämonen. Drama in 3 Akten von G. Büchtemann. Beginn 1/28, Ende etwa 1/211 Uhr.

Rig. II. Stadt-Theater. Dienstag, den 13. November 1907: Die Dämonen. Drama in 3 Akten von G. Büchtemann. Beginn 1/28, Ende etwa 1/211 Uhr.

Rig. II. Stadt-Theater. Mittwoch, den 14. November 1907: Die Dämonen. Drama in 3 Akten von G. Büchtemann. Beginn 1/28, Ende etwa 1/211 Uhr.



# Buchhandlung J. DEUBNER Kunsthandlung

Riga, Kaufstrasse 14.

Telephon 1058.

Musikalienhandlung.

Telephon 1058.

:: Gegründet 1806. ::

Eine Auswahl vortrefflicher Geschenkerwerke, die in der Buchhandlung J. Deubner zur gefl. Ansicht ausliegen und zum Teil demnächst erscheinen.

**Cheodr. Krausbauer,** Aus meiner Mutter Märchen-Schatz. Mit Bildern von Franz Hein. Geb. Nbl. 2.70. — **Tahcim bei Vater und Mutter.** Bilder aus meinem Leben. Geb. Nbl. 2.70. — Zwei Bücher, die hier leider noch wenig bekannt sind. Die wenigen Befürworter wissen, daß diese Jugendbücher kostbare Schätze bergen.

**Kleine Hamburger auf Reisen.** Dem Leben nach erzählt v. Eva Saethgen. — Auf dieses Kinderbuch ist in den hiesigen Zeitungen schon zur Genüge hingewiesen worden. Mächtige es sich doch bald in allen baltischen Kinderzimmern finden. Die „Kleinen Hamburger“ werden gewiß gute Freunde sein.

**Das Vermächtnis des Invaliden.** v. F. J. Pajesen. Eine Erzählung aus den Nordstaaten Amerikas für die Jugend. Nbl. 2.40.

**Allerlei Kurzweil, Schürzleierchen und Ackererleben.** Ein Spiel- und Beschäftigungsbuch zur Unterhaltung, Belehrung, sowie Beschäftigung f. Knaben u. Mädchen von Geschwister Promber. 178 Abbildungen mit 142 Bildern zu Papier, Holz, Papp- und Wandaufarbeiten. Geb. Nbl. 1.80.

**Die Doktorfamilie im hohen Norden.** Ein Buch für die Jugend von Agot von Gjemz-Selmer. Geb. Nbl. 1.20. — Möchte die Welt dieser Kinder recht vielen zu eigen werden.

**Kajakmänner.** Erzählung. großländisch. Seehundsbücher. Ausgew. v. Hamburg. Jugendbuchverlag. Nbl. —.60.

**Storch, Karl, aber der Wagen rollt.** Allerlei Humor und Ernst von der Lebensfahrt. Ein satirischer Band von ca. 300 Seiten in Leinwand geb. Nbl. 2.16. — Das ist wieder ein feines Buch, was uns Storch gab. 58 Skizzen sind es, gerade wie seine „Stillen Wege“!

**Wahrhafte Geschichte der Schildbürger** und wie Till Eulenspiegel sie besuchte. Nach alten Urkunden erzählt v. Gg. Pajesen. 36 Bildn. Geb. Nbl. 1.80.

**Als Mutter klein war.** Ein Buch für die Jugend von Agot von Gjemz-Selmer. Geb. Nbl. 1.20.

**Ein neues Buch der Verlassenen in von „Frauen, die den Ruf vernommen.“**

**Jong-Otten,** „Es kommt der Tag.“ Brosch. Nbl. 2.20, geb. Nbl. 3.—. Die Heldin, die in engem Kreise aufgewachsen, nach Paris geht, um sich dort der Malerei zu widmen, ist lebenswahr geschildert. In diesem Roman ist nicht nur die ethisch wertvolle Behandlung einer brennenden sozialen Frage von großem und allgemeinem Interesse; auch die vielen Anregungen auf künstlerischem Gebiet, die Schilderungen Pariser Lebens in den Künstlerkreisen werden den Leser bannen.

**Sehnsucht.** Roman von A. Kosner. Ungeb. Nbl. 2.20, geb. Nbl. 3.—. Dieser Roman will gelesen sein. Seinen Inhalt erzählen hiesige Ländgen an der beiträgend feinfühlig. Künstlernatur, mit der uns Kosner die erschütternden Schicksale seines Helden erzählen läßt.

**Otto Ernst, 70 Gedichte.** Neue und alte Verse. 135 S., klein Octav. Eleg. steif brosch. Nbl. 0.55 — Der vorliegende Band bringt eine sorgfältige Auswahl seiner besten erlitten und heiteren Gedichte, und da bekanntlich in unserer Zeit für wohlfeile literarische Sammlungen ein großes Publikum vorhanden ist, so wird diese Sammlung gewiß allezeit beliebt sein.

**Alles um Liebe.** Goethes Briefe aus der ersten Hälfte seines Lebens. Leicht farr. Nbl. 1.—, geb. Nbl. 1.80.

**Vom tätigen Leben.** Goethes Briefe aus der zweiten Hälfte seines Lebens. Leicht farr. Nbl. 1.—, geb. Nbl. 1.80.

**Lukrezia.** Von Ernst von Wildenbruch. Noch rechtzeitig vor Weihnachten bringt uns der gefeierte Dichter Ernst von Wildenbruch eine neue Schöpfung, die gewiß manchem Gönner hochwillkommen wird.

**Geissler, M., Die Musikantenstadt.** Roman. Geb. Nbl. 1.93, in Originalband geb. Nbl. 3.—. Umschlagesch. v. Feliz Schulze. — „Ein Dach und ein Weib, und wenn's kein Mann, auch Kinder, muß hier irgendwo notwendig haben wie eine Pflicht. Wenn er landfahrend ist, so ist er ein Mann, das der Herbstwind vom Nie gerissen hat; es treibt dahin, bleibt irgendwo am Wege liegen und verkommt. Aber das Feuer des eigenen Herdes ist segnend wie die Sonne.“

**Einer v. anno Dreizehn** Denk- und Werkwürdigkeiten des Hans Ohnesorge. Roman von Johannes Dofe. Ungeb. Nbl. 3.30, geb. Nbl. 4.50. — Ein markig tönenes „Hohelied“ des napoleon. Zeitalters.

Die Erzieher von heute sind sich längst einig, daß man den kleinen Kindern nur durch die reine Naturform den Sinn für das Wahre und Schöne in der Kunst angeeignet lassen kann. In diesem Sinne haben wohl besonders die Karlsruher Künstler-Vereinigung sowie die Erziehungsvereine der Herren Teubner & Voigtländer in Leipzig mit **farbenfrohen Steinfunkeln** einen wohlthätigen Einfluss auf **künstlerische Wanderschulen** und Haus zur Notwendigkeit geworden, durch ihn hat der Unterricht eine ganz neue Bedeutung erfahren. Die Bildung dieser „Steinfunkeln“ steht oft einem Delgemälde nicht nach und ermöglicht so das Gelingen selbst in der „guten Stunde“. Wenn diese farbenprächtige Kunst noch fremd ist, kann ein Besuch des Kunstinneers der Buchhandlung J. Deubner nur angehen werden, auch ausführliche Kataloge zu haben mit einem originalen Bildwähler zum Preise von Nbl. 0.25 (mit Porto Nbl. 0.40). Preise d. Künstler-Steinfunkeln: von Nbl. 0.30 bis 3.60

Wer für ganz wenig Geld einen auf seinen Gehalt durchgesehenen Lesestoff zu haben wünscht, seien die Sammlungen: **Wiesbadener Volksbücher, Deutsche Dichter - Gedächtnis - Stiftung, Neues Volksbücher, Rheinische Hausbücher, Hamburger Hausbibliothek** auf das angelegentlichste empfohlen. Die Buchhandlung J. Deubner hält ein großes Lager dieser Schriften, deren Preise sich von 6 Kop. an bewegen.

**Briefe von Goethes Mutter.** Ausgewählt und eingeleitet von Albert Köster. Circa 300 Seiten mit einer Silhouette der Frau Rat. In Pappband mit Glanzpapierüberzug geb. Nbl. 1.20. — „Ich habe die Gnade von Gott, daß noch keine Menschenfelle mitbergraben von mir weggegangen ist“ — schreibt Frau Rat einmal. Mögen nun v. d. Taubende von neuem die Wirkung dieser Gnade an sich verlohren.

**Berta Hahn,** eine Erzählung v. F. Gugin. Ungeb. Nbl. 1.10, geb. Nbl. 1.80. — Die sich unter dem Pseudonym bergende Prinzessin Feodora zu Schleswig-Holstein ist durch ihre Erzählungen „Waldlässt“ bestens bekannt.

**Daab, Jesus von Nazaret,** wie wir ihn heute sehen. Verständlich für den Schlichtesten wie für den geistlichsten Lesef, ohne jeden dogmatischen Einschlag, wird hier ein padernes Bild, ein Bild d. inneren Lebens Jesu entworfen, wie es einem hell lebenden und innerlich vertieften Menschen unserer Tage aus den alten Quellen entgegenleuchtet!! Eleg. brosch. Nbl. 1.—, in Leinwand geb. Nbl. 1.80.

**Sudermann, Herm.,** So en. Vier Einakter: Die Lichtbänder, Margot, Der letzte Versuch. Die ferne Prinzessin. Geb. Nbl. 1.65., in Leinwand geb. Nbl. 2.40.

**Julius Wolff, Das Wildfangrecht.** Eine pflanzliche Geschichte. 330 Seiten. Octav. Gebefest Nbl. 2.75, geb. 3.60. — Man kann das Buch füglich ein Seitenstück zu des Verfassers lustiger Geschichte „Das Recht der Hagestolze“ nennen, die die Ritterburgen des Nordrheins zum Schauplatz hat, während das „Wildfangrecht“ in den Bauer- und Wingerkreisen der fröhlichen märkischen Gestalten von urwüchsigem Naturkraft und von troig. od. neid. Humor find.

**Die Ernte** aus acht Jahrhunderten deutscher Lyrik. Leicht farr. Nbl. 1.—, geb. 1.80. — Diese Erzeugnisse des Buchhändlers Vangewiesche, Düsseldorf sind, wie alles aus diesen Händen, von seltener Originalität in der Buch-Ausstattung. Dabei ist die Billigkeit geradezu erstaunlich.

**Unsterblichkeit.** Von Hermann Graf Scherling. Eine Kritik der Beziehungen zwischen Naturgeschehen und menschlicher Fortstellungswelt. Ungeb. Nbl. 2.75., geb. Nbl. 3.60. — Inhalt: Ueber den Unsterblichkeitsglauben überhaupt. Todesgedanken. Das Problem des Glaubens. Dauer u. Ewigkeit. Das Bewußtsein. Mensch u. Menschheit. Individualität u. Leben. D. Aderwelt.

**Bedeutende Werke-Ausgaben,** die bisher so wohlfeil nicht erschienen waren: **Josef Victor von Schöffel,** Gesammelte Werke. 6 Bände. In Leinen geb. à Nbl. 1.44, ungeb. à Nbl. —.83. — **Nich. Wagner,** Gesammelte Schriften. 5 Bände. Eleg. geb. Nbl. 15.60. — **Gerhard Hauptmann,** Gesammelte Werke. 6 Bände, ungeb. Nbl. 9.90, in Pergament geb. Nbl. 21.60. — **Fried. Nietzsche's** Werke. Neue Taschenausgabe. 10 Bde. (auch einzeln). Jeder Band Nbl. 2.88. — **S. Jönsen's** sämtliche Werke. Neue Volksausgabe in 5 Bänden. Eleg. geb. Nbl. 9.—.

**Spökenkiker, Die Gesichte einer vertriehenen Menschenseele.** Ungeb. Nbl. 2.20, geb. Nbl. 3.—. Es ist eine außergewöhnliche, fein u. schön abgegebene Dichtung, die hohen künstlerischen Genuss bereitet. Wertes neuestes Werk sei darum ernstlich Lesern warm empfohlen.

**Sauerland, Max,** Griechische Bildwerke. 140 Abbildungen, darunter 50 ganzseitige. Gebefest Nbl. 1.—, in Leinen geb. 1.80. — Das Werk enthält einen Text, den man in seiner Kürze, sprachlichen Reife und gedanklichen Tiefe als ganz außerordentlich anzuprechen haben wird.

**Kinder.** Von Franziska Mann. Süßig geb. Nbl. 1.50. — Ein von tiefer Innigkeit erfülltes Buch für die Gemeinde der Otto-Ernst Verehrer

**Die Ernste** aus acht Jahrhunderten deutscher Lyrik. Leicht farr. Nbl. 1.—, geb. 1.80. — Diese Erzeugnisse des Buchhändlers Vangewiesche, Düsseldorf sind, wie alles aus diesen Händen, von seltener Originalität in der Buch-Ausstattung. Dabei ist die Billigkeit geradezu erstaunlich.

**Unsterblichkeit.** Von Hermann Graf Scherling. Eine Kritik der Beziehungen zwischen Naturgeschehen und menschlicher Fortstellungswelt. Ungeb. Nbl. 2.75., geb. Nbl. 3.60. — Inhalt: Ueber den Unsterblichkeitsglauben überhaupt. Todesgedanken. Das Problem des Glaubens. Dauer u. Ewigkeit. Das Bewußtsein. Mensch u. Menschheit. Individualität u. Leben. D. Aderwelt.

**Bedeutende Werke-Ausgaben,** die bisher so wohlfeil nicht erschienen waren: **Josef Victor von Schöffel,** Gesammelte Werke. 6 Bände. In Leinen geb. à Nbl. 1.44, ungeb. à Nbl. —.83. — **Nich. Wagner,** Gesammelte Schriften. 5 Bände. Eleg. geb. Nbl. 15.60. — **Gerhard Hauptmann,** Gesammelte Werke. 6 Bände, ungeb. Nbl. 9.90, in Pergament geb. Nbl. 21.60. — **Fried. Nietzsche's** Werke. Neue Taschenausgabe. 10 Bde. (auch einzeln). Jeder Band Nbl. 2.88. — **S. Jönsen's** sämtliche Werke. Neue Volksausgabe in 5 Bänden. Eleg. geb. Nbl. 9.—.

**Spökenkiker, Die Gesichte einer vertriehenen Menschenseele.** Ungeb. Nbl. 2.20, geb. Nbl. 3.—. Es ist eine außergewöhnliche, fein u. schön abgegebene Dichtung, die hohen künstlerischen Genuss bereitet. Wertes neuestes Werk sei darum ernstlich Lesern warm empfohlen.

**Sauerland, Max,** Griechische Bildwerke. 140 Abbildungen, darunter 50 ganzseitige. Gebefest Nbl. 1.—, in Leinen geb. 1.80. — Das Werk enthält einen Text, den man in seiner Kürze, sprachlichen Reife und gedanklichen Tiefe als ganz außerordentlich anzuprechen haben wird.

**Kinder.** Von Franziska Mann. Süßig geb. Nbl. 1.50. — Ein von tiefer Innigkeit erfülltes Buch für die Gemeinde der Otto-Ernst Verehrer

**Die Ernste** aus acht Jahrhunderten deutscher Lyrik. Leicht farr. Nbl. 1.—, geb. 1.80. — Diese Erzeugnisse des Buchhändlers Vangewiesche, Düsseldorf sind, wie alles aus diesen Händen, von seltener Originalität in der Buch-Ausstattung. Dabei ist die Billigkeit geradezu erstaunlich.

**Unsterblichkeit.** Von Hermann Graf Scherling. Eine Kritik der Beziehungen zwischen Naturgeschehen und menschlicher Fortstellungswelt. Ungeb. Nbl. 2.75., geb. Nbl. 3.60. — Inhalt: Ueber den Unsterblichkeitsglauben überhaupt. Todesgedanken. Das Problem des Glaubens. Dauer u. Ewigkeit. Das Bewußtsein. Mensch u. Menschheit. Individualität u. Leben. D. Aderwelt.

**Elkesragge.** Roman von Max Aleris v. der Rapp. Gebefest Nbl. 1.93, geb. Nbl. 3.—. Die erschütternde Katastrophe, die den Untergang eines vom edelsten Willen besetzten, aber ohne Verständnis für die neue Zeit erzeugten Geschlechts mit brennenden Farben malt, gibt dem Buche einen tragischen Einschlag von dichterischer Größe.

**Das Haus zur Flamm.** Roman von Helene Böhlau. Gebefest Nbl. 2.75, geb. Nbl. 3.60. — Nach langer Pause bietet die geniale Dichterin des „Rangierbahnhofs“ ihren Verehrern einen neuen Roman; einen Roman voll des sonnigen Humors, voll der reifen Lebensweisheit, wie sie eben nur Helene Böhlau besitzt.

**Mutterschaft.** Ein baltischer Roman von F. ances Käpke. Ungeb. Nbl. 3.30, leg. geb. Nbl. 4.50. — Die bekannte Schriftstellerin ist von jeher als ein starkes dichte. Talent bekannt. Der eine der brennendsten Fragen der Zeit behandelnde Roman bestätigt dies durchaus.

**Bauditz, Sophus,** Jägerd. u. Erzählung. Uebersetzt von W. Hildebrand. Mit Bildern v. Knud Larsen. Geb. Nbl. 1.50, brosch. Nbl. 1.10. — Es macht mir Freude, nach langer Zeit wieder etwas von dem beliebten dänisch. Schriftsteller anzeigen zu können. Die Erzählungen sind wieder mit gelundem Humor gewürzt und gelungener Weise durch die hübschen den Reiz des Buches.

**Wie der Wald still ward.** Von Lisa Wenger. Nbl. 2.88. — Die Verfasserin hat den Wald schildern wollen mit allem seinem Leben und Treiben, seiner Bosheit und seiner herrlichen Eigenheit. Die kleinen Tiere im Walde, die kleinen und die großen, auch die Natur wollte sie schildern und die Naturereignisse: Frühling im Wald, Regen im Wald, Waldbrand, Herbst, Winter mit Hunger und Kälte.

**Diesselts.** 5 Erzählungen von Hermann Hesse. Ungeb. Nbl. 1.93, geb. Nbl. 2.70. — Der von feinstem Naturempfinden besetzte Dichter hat schon längst durch seine lebenswürdige Art zu schreiben die Herzen der Leser erworben.

**Peter Rosegger, Die Försterkuben.** Ein Roman aus den steirischen Alpen. Gebefest Nbl. 2.20. Originalband Nbl. 3.—. Alles in allem: Es ist wieder ein starkes dichterisches Buch, das Rosegger uns geschenkt hat und das sich seinen besten Schöpfungen ebenbürtig an die Seite stellt.

**Speck, Wilhelm, Der Jaggeß.** Erzählung. Herausgegeben von der Freien Lehrervereinigung für Kunstpflege in Berlin. Eleg. farr. Nbl. —.60. — Der Dichter des „Zwei Seelen“ hat hier ein Volksbuch im wahren Sinne des Wortes geschaffen, an dem Jung und Alt gleiche Freude und Genuss haben werden. Es ist ein Meisterwerk d. Erzählungskunst.

## Javol erhält Ihr Haar!

Javol-Haarpflege ist die solideste Art natürlicher Haarpflege. — Javol reizt, beizt und brennt nicht. — Viele Millionen Flaschen im Gebrauch. Allein in Deutschland führen ca. 20.000 Geschäfte Javol. — Wie hässlich ist eine Glatze. — Mit Jucken läßt es an. — Javol ist das Einzige — Millionen sind überzeugt Anhänger — Millionen schenken ihm Vertrauen. — Haben Sie je die wohlthuende Nervenfrischung empfunden? — Die Vorzüge sprechen für sich selbst. — Sparsame Anwendung — Gediegenheit der Zusammensetzung. — Vornehme Solidität. Eine Hauptsache ist aber: Je eher Sie etwas tun, desto besser für Sie. Seien Sie ängstlich, misstrauisch gegen die Wundermittel - Reklame, ebenso gegen die billigen, falschen Bay-Rums, Eau de Quinine's und Birkenwässer. Javol ist nach Reichsgerichtsentscheidung kein Geheimmittel. Hergestellt mittels D. R. P. 179 611.



Ein kahler Kopf wirkt häßlich.

Veranget überall „**Odobrin**“ nur von Michael Ledew mit d. Aufschrift v. d. Regierung bestat. Etiquette.



Zu haben bei Gebr. Kamarin.

## Unser Comptoir

bes. det sich von Dienstag, den 6. November a. G., in der

# grossen Königstrasse No 32,

1 Treppe, neben der Firma Langensiepen & Co.

## Gebrüder Hosiasson.

## Die Verwaltung der St. Petersburg - Tulaer Bodencredit-Bank

macht bekannt, dass genannte Bank Darlehen unter Verpfändung von Gütern und abgetheilten Grundstücken in Livla d mit Einschluss von O. sel ausgiebt und gleichfalls Darlehen auf Immobilien in Riga und Dorpat ertheilt.

### Die General-Agentur

der Bank befindet sich in

## Wenden, Herrmeisterstr. No 14.

Privilegien auf Erfindungen, Fabrik-Zeichnungen u. Modelle, Handelsmarken, in allen Staaten der Welt. Technisches und Patent-Bureau des In- v. C. J. Czempinsky, (ehem. K. O. John), Petersburg, Ligowskaja 69.

## Aug. Heinrichsen

Werkstatt für feine Herrenkleider.

Grosse Auswahl in- u. ausl. Stoffe Schnellste Ausführung. Mässige Preise.

### Rippen-Rohre

in 4 verschiedenen Grössen

nebst allem Zubehör, als: Flanschen, Façons, Unterstüztungen, Dichtungen, Schrauben etc. empfiehlt ab Lager zu billigsten Preisen

Tel. 1173. Carl Friedrich Rehm, Alexanderstr. 31, Riga.

## Tafel-Kalender

für Stadt und Land

pro 1908

mit Angabe der Fälligkeitstermine der wichtigsten und hier gängbaren Coupons und freiem Raum zu Notizen.

Die Tage, an denen die Böse geschlossen bleibt, sind mit rother Schrift markirt.

Preis: cartonnirt 20 Kop., uncartonnirt 10 Kop.

Zu haben in

### R. Ruetz Buchdruckerei,

Riga, Domplatz Nr. 11/13.

## Telephon - Abonnement

bisher noch nicht erneuert haben, werden höflichst ersucht, solches noch im Laufe dieser Woche zu thun, widrigenfalls das Abonnement als aufgehoben gilt.

Die zugesandten Zahlungs-Anzeigen sind an der Kasse vorzuweisen.

### Rigaer Telephon-Gesellschaft.

Mian verlange überall nur

Schuhcreme **Молнія.**

Erhält das Leder röhrt.



von **M-LEBEDEW** GEGEN SCHWITZEN HAUPTSÄCHLICH DAS WUNDWERDEN DER FUSSZEHEN U. ANORDER KÖRPERTHEILE.

UEBERALL ZU HABEN!

Verkauf bei Gebr. Kamarin.

Wanzen und deren Brut vertilgt d. Flüssigkeit „ANTI-INSECTUM“ von Lebedew.

Verkauf bei Gebr. Kamarin.





bei der Zusammenlegung des Präsidiums ergab sich als natürliche Konsequenz aus dem Zusammengehen der Kadetten mit den Kadetten und war leider nicht zu vermeiden. Dadurch sind aber die Kadetten in ihrer Rolle als parlamentarische Opposition selbstverständlich durchaus nicht geschädigt. Ich persönlich bedauere nur sehr, daß die Bevorzugung der gemäßigten Parteien durch das Wahlgesetz vom 3. Juni leider von vielen nicht genügend anerkannt wird, so daß der wahre Wert und die faktische Bedeutung der weiter links stehenden Abgeordneten vielfach nicht richtig beurteilt wird.

„Welche Stellung zu den Parteien gebenden die baltischen Abgeordneten einzunehmen?“ fragte ich weiter.

Die Vertreter des Baltenslandes haben sich zum größten Teil der Zentrumsgruppe angeschlossen, die vom Verbandsrat vom 17. Oktober gebildet worden ist. Zu dieser Gruppe werden wir auch voraussichtlich in allen Verfassungsfragen treu halten. Insbesondere würde dieses Zusammengehen in bezug auf die Rechte der Reichsduma von Bedeutung sein, indem wohl eine Verfürzung als eine Erweiterung der Verfassungsrechte der Volksvertretung nicht von uns befürwortet werden könnte. — Bei dieser Zentrumsgruppe haben die baltischen Vertreter auch in anderen Fragen scheinbar ein genügendes Verständnis gefunden, so daß sich fürs erste kein Grund finden ließe, andere politische Kombinationen in Aussicht zu nehmen.

Warum ist es nicht zu einer Vereinigung der Kadetten mit den Kadetten gekommen, obgleich die letzteren ihrerseits offenbar gern eine Verständigung herbeigeführt hätten.

„Ein Zusammengehen der Kadetten mit den reinen Kadetten“, meinte Baron Meyendorff, „hätte zur Bildung einer Majorität nicht geführt. Die Folge eines solchen Bundes wäre vielmehr den gemeinsamen Zielen nur schädlich: es hätte sich fraglos eine Dumamajorität gebildet, die viel mehr rechts gestanden hätte als die augenblickliche. Indem wir mit den Kadetten ein Bündnis geschlossen, haben wir sie beträchtlich nach links gezogen. Eine Vereinigung mit den Kadetten hätte aber viele Elemente, die jetzt mit uns gehen, den äußersten Rechten in die Arme getrieben. — Außer diesen praktischen Erwägungen wäre aber ein Zusammengehen der Kadetten mit den Kadetten auch aus anderen Gründen kaum denkbar. Obgleich diese Partei in der letzten Zeit bedeutend nach rechts abgewandert ist und auch auf ihrem letzten Parteitag verhältnismäßig zahlreiche Resolutionen gefaßt hat, so steht doch ihre politische Vergangenheit (der Wiborger Aufruf, das Agrarprogramm, ihr Verhalten in den beiden letzten Parlamenten) noch zu sehr in aller Gedächtnis. Daher verhält man sich noch mißtraulich zu den neuen Äußerungen der Kadetten und glaubt nicht recht an ihre staatsrechtlichen Gesinnung. Dieses Mißtrauen ist besonders bei den Leuten, die aus der Provinz kommen, stark, da sie noch unter dem frischen Eindruck der Schreckenszeit stehen, welche die Kadetten im Bunde mit ihren damaligen kraß revolutionären Freunden über das Land gebracht haben.“

Auf meine Frage, ob die Nachricht von der vermuthlich bevorstehenden Wahl Baron Meyendorffs zum Vizepräsidenten der Reichsduma den Tatsachen entspreche, bestätigte er diese Nachricht.

Was die übrigen politischen Fragen der gegenwärtigen Dumaperiode betrifft, so meinte Baron Meyendorff, er habe sich noch keine feste Meinung über die Bildung bilden können, da alles noch im Werden stehe und ein Urteil verfrüht erscheinen würde. Die fortwährenden Sitzungen und Beratungen nehmen seine ganze Zeit in Anspruch.

Zur Ehescheidung. Der Medizinalkonferenz hat der Pet. Ztg. zufolge, das von der besonderen Konferenz beim St. Synod ausgearbeitete und ihm zur Begutachtung übersandte Gesetzprojekt über die Ehescheidungsgründe durchgesehen und sich dahin ausgesprochen, daß das erwähnte Projekt, obwohl es den Lebensanforderungen in hinreichendem Maße entspreche, doch die Ehescheidungsgründe, die sich ergeben können, nicht vollkommen erschöpfe, da außer der Syphilis, die einen Grund zur Scheidung abgebe, unter den chronischen ansteckenden Krankheiten noch andere, wie z. B. Lepra, Rhinosternum und dergl. existieren, die während einer bestimmten Entwicklungsperiode und unter besonderen konkreten Bedingungen für den gefundenen Gatten und die Nachkommen gefährlich sein können. Angesichts dessen hielt es der Medizinalkonferenz für äußerst wünschenswert, daß zu den bereits festgesetzten Bestimmungen über die Ehescheidungsgründe auch solche hinzugefügt werden, die dem St. Synod die Möglichkeit gäben, in jedem einzelnen Falle nach einer streng begründeten Entscheidung des Medizinalkonferenz eine Ehe zu trennen, sobald das fernere Zusammenleben der Gatten infolge Krankheit des einen von ihnen für den gefundenen Gatten und die Nachkommen gefährlich erscheint. Ferner hielt es der Medizinalkonferenz für notwendig, daß in dem Gesetz angeführt werde, daß der Gatte, dessen Krankheitszustand infolge von Syphilis zur Ehescheidung Anlaß gab, nicht anders als mit Genehmigung des geistlichen Gerichts eine neue Ehe eingehen könne, als nach Vorstellung einer vom Medizinalkonferenz bestätigten Beglaubigung einer Medizinalkonferenz über seine vollständige Genesung.

Dorpat. Kürzlich stand, wie wir in St. Petersburg, der Redakteur des „Namac“, Herr Ed. Berg-

mann, nebst seinem Hauswächter Jaan Poks vor dem Friedensrichter des 1. Bezirks. Herr Bergmann ließ im Sommer an seinem in der Mönchstraße gelegenen Hause bauen, wobei er selbst die Oberaufsicht über die Arbeiter führte. Beim Bau stürzte eines Tages der Arbeiter Ado Reimann so unglücklich mitsamt dem Gerüst herab, daß er eine Zeitlang bettlägerig war und jetzt lahmt. Das Gericht verurteilte Herrn Bergmann sowie auch seinen Hauswächter Poks auf Grund der Art. 66 und 128 des Strafgesetzbuches für Fahrlässigkeit beim Hausbau zu 20 Tagen Arrest.

Am Nachmittag des 30. Oktober erlaubte sich, wie die Nordl. Ztg. berichtet, ein 15-jähriger Junge den recht dummen Spaß, sich vor den Augen der Spaziergänger auf dem Dom im Aufhängen zu üben. Einen langen Strick, der am Ende eine regelrechte Schlinge besaß, warf er zunächst bei der Limonadenhalle über einen Ast, steckte den Kopf in die Schlinge und zog sie an. Sobald er vom Publikum verschluckt wurde, ging er an eine andere Stelle, wo er dieselbe Manipulation vornahm, bis er schließlich von Leuten, denen diese Dummheiten zu viel wurden, ergriffen werden sollte. Da erst zog er vor, schnell zu verschwinden.

A. P. Wolmar. Man schreibt uns: In der Nacht auf den 27. Oktober wurde der Wirt des Wolmarshoffischen Wetz-Kohlfargefines, Schramm, als er im Begriffe war, sich um 1 Uhr nachts zur Arbeit in seine Kiege zu begeben, meuchlings erschossen. Der Ermordete stand jeglichem Parteigetriebe fern und das Motiv der Tat dürfte im Bestreben, die Erbschaft des Getöteten anzutreten, zu suchen sein. Einige Verhaftungen in dieser Hinsicht haben stattgefunden.

Kürzlich ist hier ein Friseurgehilfe verhaftet und nach Wenden expediert worden, der der Begünstigung der Ermordung des Gemeindefürstlichen und Gemeindefürstlichen zu Lindenhof bringend verdächtig ist.

In der Nacht auf den 4. November wurde in Wolmar die Kasse der Eiserne Badestube durch maskierte, mit Revolvern bewaffnete Eindringlinge um ca. 25 Rbl. beraubt.

In der Nacht auf den 2. November ist dem früheren Wolmarshoffischen Gemeindefürstlichen, der im Jahre 1905 den Sturz der Gemeindefürstlichen erfolgreich verhinderte, sein auf dem Felde lagerndes Stroh in Brand gesetzt worden.

In der Nacht auf den 31. Oktober waren Diebe durchs Fenster in die Sakristei der örtlichen lutherischen Kirche gedrungen, hatten aber nichts an Wert gefunden.

Im vergangenen Frühjahr wurden auf dem hiesigen Kirchhofe die dem früheren Pastor primarius d. O. Walter und seiner Gemahlin gestifteten Kreuze zertrümmert. Kürzlich sind nun auch zwei Kreuze Angehöriger der Familie des derzeitigen Pastors demoliert worden.

Vibau. Vier große Dampfer hat der Torg.-Prom. Ges. zufolge, die Ostasiatische Gesellschaft für den Emigrantentransport zwischen Vibau und Newyork im Auslande bestellt.

Die Ausstellung für Volkswohlfahrt wird, wie dem Wesn. Ztg. zu entnehmen, eventuell auch nach Grobin übergeführt werden, und zwar auf Anregung des Grobinschen Kreis-Komitees des Wohlfahrts-Kuratoriums.

Goldingen. Worb. Im Sold. Anz. lesen wir: Am letzten Mittwoch gegen 6 Uhr abends vereinbarte der Arbeiter M. Dolnef mit dem hiesigen Fuhrmann Schiller, daß letzterer ihn für 25 Kopfen bis zum Ende der Allee zu fahren hätte. Hier angekommen verlangte D., der etwas angetrunken gewesen sein soll, daß S. ihn noch weiter fahre. Als letzterer hierauf nicht einging, überfiel Dolnef den Fuhrmann und brachte ihm mit einem Messer zwei so schwere Wunden am Halse bei, daß der Tod augenblicklich eingetreten sein muß. An dem Gesahrt, welches ohne Rutscher zur Stadt zurückgeführt war, fand man noch viele Blutspuren. Der Mörder hatte sein Opfer nach vollbrachter Tat liegen gelassen und das Weite gesucht. Die Untersuchung wurde sofort eingeleitet und D., der bereits geständig ist, ist am Donnerstag um 4 Uhr morgens in einem tief im Walde gelegenen Gesinde hinter Graubuppen von dem Polizeibeamten Herrn von Krause, dem drei Strafnahm zur Verfügung standen, festgenommen und im hiesigen Gefängnis abgeliefert worden. — Ob es sich um einen Raubmord handelt oder ob andere Motive den rohen Burschen zum Verbrechen angeporrt haben, ist noch nicht genau festgestellt worden.

Neval. Am 29. Oktober ist, wie wir in den Rev. Ztg. lesen, der ehemalige Reichsdumaabgeordnete Papišinski als Rechtsanwalt an der Petersburger Gerichtspalast vereidigt worden. Wie schon früher gemeldet, gedenkt Herr Papišinski sich hauptsächlich mit der Führung baltischer Prozesse zu befassen.

Neval. Das Kriegsgesetz verhandelte, wie die Rev. Ztg. berichtet, am 1. November nachstehende Prozesse: Im Oktober 1906 wurde, wie die Leser sich noch entsinnen werden können, in Wesenberg auf der Straße der Reisende der Nähmaschinenfabrik Singer, Herr Walter, durch Revolvergeschüsse ermordet. Vom Verbrecher war keine Spur zu finden. In diesem Sommer fand in einem der hiesigen Gefängnisse ein Aufseher einen Zettel, auf welchem der im Frühjahr dieses Jahres für bewaffneten Raub verhaftete August Lasberg einem anderen Arrestanten mitteilte, daß er der Mörder Walters sei. Nebenbei bemerkt, wurde Lasberg im Sommer vom Kriegsgesetz wegen be-

waffneten Raubes zum Tode verurteilt und wurde das Urteil vom Generalgouverneur in 4 Jahre Zwangsarbeit umgewandelt. Vor Gericht erklärte Lasberg, den Zettel nur darum geschrieben zu haben, damit er nach Wesenberg zur Untersuchung geschickt würde und hoffte, auf dem Transport dorthin flüchten zu können. Der Mord selbst konnte dem Lasberg nicht nachgewiesen werden und hat das Gericht ihn, als Mitwisser des Mordes, zu 15 Jahre Zwangsarbeit verurteilt.

In der Nacht vom 10. auf den 11. Okt. 1906 wurden im Flecken Tscherny in Woland die Witwe des Priesters Beseloma, ihre Nichte Troitskaja und die Dienstmagd Tamm zum Zwecke der Vererbung mit einem Beil von einer Person ermordet. Der Verdacht, dieses Verbrechen begangen zu haben, fiel auf den Bauer Alexander Aron (32 J.). Aron wurde, da der Mord ihm nicht nachgewiesen werden konnte, als Mitwisser des Mordes vom Verlust förmlicher Rechte und 15 Jahre Zwangsarbeit verurteilt. Als Verteidiger fungierte in beiden Prozessen der Kapitän Kalageorgi-Mkalajew.

Petersburg. Die Zentrumsgruppe des Reichsrats vollzog in ihrer Sitzung vom 2. November die Wahlen des Präsidiums und des Bureaus der Gruppe. Gewählt wurden: zum Vorsitzenden — Fürst B. N. Trubezkoi, zu seinen Gehilfen — Geheimrat S. S. Manuschin und Geheimrat N. E. Schmemann, zu Bureaumitgliedern: Staatssekretär Wirkl. Geheimrat A. S. Jermolow, S. J. Lopajinski, J. A. Otkrowski, N. S. Umdalow, Kammerherr Wirkl. Staatsrat A. B. Reibhardt, Kammerherr Baron Tiefenhausen, Geheimrat M. W. Krasnowski Wirkl. Geheimrat N. S. Laganzew und Wirkl. Staatsrat Ilin.

Petersburg. Aus dem Parteilieben. Der am 2. November von der Fraktion der Kadetten formell aus der Liste ihrer Mitglieder gestrichene Abgeordnete G. R. Schmidt scheint sich rasch getrostet zu haben, denn schon an demselben Tage hat er einer Konferenz von Mitgliedern des Russischen Grenzmarkenverbandes präsiert, wo für Männer seines Schlages wohl der geeignetere Platz sein mag. Dem Tomarskiß zufolge brachte der Vorsitzende die Bildung einer parlamentarischen Gruppe zum Schutz der Rechte der russischen Bevölkerung in den Grenzmarken in Vorschlag, deren Aufgabe es vor allem sein müsse, den Bestrebungen der Polen in der Reichsduma entgegenzutreten. Und zwar müsse die Gruppe sich von den Gemäßigten loslösen, welche stets bemüht seien, die „konstitutionellen Kadetten“ zu begünstigen und sich in der Duma voraussichtlich mit letzteren vereinigen würden. Er selbst stehe mit den Führern des Russischen Volksverbandes in Unterhandlung wegen Gründung einer Fraktion der Monarchisten. Diese Fraktion würde aus 78 Abgeordneten bestehen (32 Mitglieder des Russischen Volksverbandes und 46 Mitglieder des Russischen Grenzmarkenverbandes).

Die Sozialdemokratische Fraktion zählt 17 Abgeordnete, von denen die Mehrzahl den Minoritätären angehört.

In die Fraktion der Mochamedaner sind, wie der Tomarskiß erzählt, 10 Abgeordnete eingetreten. Die Fraktion soll beschließen haben, in allen allgemeinspolitischen Fragen mit den Kadetten zu stimmen und an allen Sitzungen der Kadetten-Fraktion teilzunehmen.

Zu dem Bestande der Kadetten-Fraktion gehören gegenwärtig 56 Abgeordnete, unzurechnet die mit der Fraktion in Zühlung stehenden Mitglieder der Reichsduma.

Petersburg. In der „Russische Spionage“ in Petersburg hielt, wie wir aus der Rev. Ztg. erfahren, ein Herr Mikolski einen Vortrag über die „Unbeschränktheit der Selbstherrlichkeit auf Grund der gegenwärtigen „Grundgesetze“ des Reiches.“

Petersburg. Revolutions-Chronik, Ueberfälle und Morde. In Warschau explodierte in der Nähe eines Schneidereigeschäftes eine Bombe, die Materialschaden anrichtete. Bei Tiflis überfiel eine Räuberbande auf der Landstraße die Post. Bei dem Feuergefecht wurde ein Landwächter getötet, ein anderer Landwächter und der Postillon verwundet. Die Post entkam. Bei Chabarowsk wurde ein Eisenbahnstationschef von einem Anstebler ermordet. Der Kommandeur einer Grenzbrigade, Tschitschagow, wurde als Leiche mit zwei schweren Kopfwunden und mit abgehauener Hand ermordet aufgefunden. Das Motiv ist offenbar Rache. Bei Ufa wurden 3 Räuber, die einen Personenzug beraubt hatten, verhaftet. Der eine von ihnen war ein Realchüler. Bei Verdisschew raubten 13 Bewaffnete aus dem Kontor einer Zuckerbekerei 11.000 Rbl. In Kasan wurde ein Bomben- und Waffenlager in einem Privatquartier entdeckt. Bei Tschernigow wurde der Direktor der Nowosjebower Zuckerbekerei, Sulkini, in seiner Wohnung ermordet. In Charkow wurde ein Bombendepot mit 17 Bomben entdeckt. Bei Palaschow warfen Banditen eine Bombe in den Postzug, in den Wagon mo sich die Schutzwache befand. Die Bombe explodierte jedoch nicht. In Sewastopol wurde ein Meister des Eisenbahndepots durch einen Schuß verwundet. In Warschau kam es auf der Straße zu blutigen Zusammenstößen zwischen Schneidern und Schuflern. Ein Magazinbesitzer wurde ermordet. Ein Jude wurde durch eine ex-

plosierende Bombe verwundet. In Nikolajew wurde eine Räuberbande von 4 Personen verhaftet. In Odessa wurden Nüchternheitskuratorien geschlossen, weil illegale Parteiverfammlungen dort stattfanden. In Lodz kam es zu einem Feuergefecht zwischen Polizei und Banditen. Hierbei wurde ein Räuber erschossen. Bei Tschernigow wurde ein Bauer ermordet und zwei Einwohnerinnen schwer verwundet.

Petersburg. Ein zwölfjähriger Knabe hat sich durch Trinken von Essigessenz töten wollen und liegt jetzt schwer verletzt im Hospital. Als Grund für den Selbstmordveruch hat er folgendes angegeben: Seine Eltern haben ihn gezwungen, Betteln zu gehen, während er in eine Schule geschickt werden wollte.

Petersburg. Ausschreitungen im Gymnasium Kaiser Alexander I. Die Vorschrift des Unterrichtsministers, wonach am Tage der Eröffnung der Reichsduma der Unterricht nicht einzustellen sei, hat vor den Augen der Schüler des Gymnasiums Kaiser Alexander I. nicht Gnade gefunden. Während der ersten Pause begannen die Schüler zu pfeifen, zu schreien und Drohungen gegen den Direktor und den Inspektor auszusprechen. In der zweiten Abteilung der achten Klasse veranstaltete die Jugend, wie die Pet. Ztg. mitteilt, eine chemische Döbruktion und es dauerte lange, bis die verpestete Luft wieder gereinigt werden konnte. Die Ausschreitungen wurden auch während der zweiten Pause fortgesetzt. Um 12 Uhr strömten die Knaben in den Aktusaal und stimmten dort revolutionäre Lieder an. Darauf schlossen die Schüler den Saal und ließen längere Zeit ihren Direktor N. M. Djukow nicht hinein. Den Höhepunkt erreichten die Ausschreitungen während der letzten Zwischenstunde. Jetzt beschränkten sich die Jungen nicht mehr auf Gespöße und Gejohle; sie ergriffen die ersten besten ihnen in die Hände fallenden harten Gegenstände und begannen im Abort und in dem angrenzenden Raum, dessen Fenster auf die Straße hinausgehen, die Scheiben zu demolieren. Zum Glück wurde von den Glassplittern kein Passant verletzt. Als der Inspektor J. G. Grünberg die Tobenden beschwichtigen wollte, wurde er mit Kreidestücken bombardiert, so daß er sich zurückziehen mußte. Schließlich gelang es nach längeren Bemühungen dem Direktor, die Schüler zum Verlassen des Abortes zu bewegen. Die Jungen beruhigten sich nun und gingen um 2 1/2 Uhr ruhig nach Hause.

Ein Reichslaboratorium soll, wie die Blätter erzählen, vom Ministerium des Innern in Petersburg errichtet werden. Das projektierte grandiose Unternehmen will alle Formen der Laboratorienarbeiten in sich konzentrieren. Die erforderlichen Mittel wären bereits angewiesen worden.

Ein verschwundenes Mädchen. Vor einiger Zeit verschwand aus Petersburg die 14 Jahre alte Tochter eines Edelmannes Wera Tschib. Der Polizei gelang es jedoch, sie auf der Station Wjshitschi der Warschauer Eisenbahn zu verhaften und am 2. November nach Petersburg einzubringen. Sie erklärte, sie sei deswegen aus ihrem Elternhause geflüchtet, weil sie eine Geldentant vollbringen wollte. (Pet. Ztg.)

Moskau. Zwei der letzten Nummern des Mosk. Zeitschneidern, der vom Führer der Friedlichen Erneuerer, Fürsten Trubezkoi, herausgegeben wird, sind beschlagnahmt worden.

Lodz. Zur Auflösung der revolutionären Fraktion der P. P. S. (Polskaja Partija Sozialistow) in Lodz. In Ergänzung der bereits gebrachten Notiz über die Auflösung dieser Fraktion bringt die Nowa Gaset: folgenden charakteristischen Auszug aus dem Aufruf, der anlässlich erwähneter Auflösung erlassen wurde: „Die Enthüllungen über die Demoralisierung“ nehmen immer schrecklichere Formen an. Es wurden sowohl moralische Verbrechen, als auch Unterschlagungen von Geldern verübt, die Tausende von Rubeln betragen. Die Hälfte des für die Partei gesammelten Geldes ist verschwunden. Die Waffen wurden für eigene Zwecke verwendet. Es wurde sowohl öffentlicher wie geheimer ökonomischer Terror geübt. Es ging sogar soweit, daß die Lodzer Organisation Beziehungen zu Banditen unterhielt und diese direkt moralisch unterstützte. Viele gewesene Mitglieder sind zum Banditentum übergegangen. Es trat eine solch fürchterlich moralische Erniedrigung in der Lodzer Organisation ein, daß es unmöglich war, in der Organisation einen Banditen von Nichtbanditen zu unterscheiden. Es kam so weit, daß mehrere frühere Mitglieder des Bezirks und der Revierrkomitees, die Waffen und die Wohnung der Partei benutzend, vor 2 Wochen einen Raubüberfall auf den Eisenbahnkassierer ausführten und ihm 22.000 Rubel raubten. Infolgedessen, daß die Lodzer Organisation, trotz der 5000 Mitglieder mit einer Einnahme von 1500 Rubel monatlich, den moralischen Anforderungen nicht entsprach und den uns feindlichen Ansichten und Handlungen hulbigte und sie duldet, haben wir beschloßen, die gesamte Lodzer Organisation mit dem heutigen Tage aufzulösen. Sämtliche unsere Bezirks-, Revierr- und Fabrikkomitees, sämtliche Kreise der Organisation und die gesamte Miliz lösen wir mit dem heutigen Tage auf.“

Warschau. Der Russl. Slowo wird aus Warschau gebracht, daß die dortigen Behörden einer verbrecherischen Organisation auf die Spur gekommen seien, welche einem auswärtigen Staate geheime Pläne der Truppenbeförderung im Falle einer Mobili-

Carl Berg, Maassgeschäft für feine Damen- u. Herren-Garderoben, empfiehlt sich zur Anfertigung von sämtl. Herren-Garderoben, sow. Damen-Pelzen. Rotonden, -Jacken u. -Mänteln, -Costümen, -Reitkleidern etc. Eleganter Schnitt • reelle Bedienung • billigste Preise. Lager in- u. ausländischer Stoffe. Bestellungen werden auch mit zugebrachten Stoffen angenommen.



sation im Partum Polen zu verkaufen plante. Anlässlich dieser Affäre sind der Buchhaltergehilfe des Stabes der Truppen des Warschauer Militärbezirks, Schischlow, der Beamte der Verwaltung der Reichsbahnen in der Mobilisationsabteilung, Skierski, der Beamte derselben Abteilung Giegliski nebst Frau, zwei Seiger der Staatsdruckerei des Warschauer Militärbezirks und 12 andere Personen verhaftet worden. Sämtliche Verhaftete sind unter starker Bedeckung in die Zitadelle abgeführt worden. Mit der Untersuchung ist der Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten betraut worden. Ihrerseits hat auch die Gendarmen-Genarmierungverwaltung eine Untersuchung eingeleitet.

Wie verlautet, hat Schischlow sein Verbrechen eingestanden. Bei Giegliski, der an der Grenze in einem Eisenbahnzuge verhaftet wurde, fand man bei der Visitation Pläne der Truppenbeförderung im Falle einer Mobilisation. Die Originalpläne waren entwendet und durch künstlich gefälschte Kopien ersetzt worden. Die verbrecherische Organisation ist dank einem Juden und einem Beamten verhaftet worden, welche in der Detektivabteilung erschienen, um Mitteilungen zu machen. Sie verlangten für die Mitteilung außerordentlich wichtiger Tatsachen, die zufällig zu ihrer Kenntnis gelangt wären, 10.000 Rbl. Diese Bedingung wurde angenommen. Darauf machten sie die betreffenden Mitteilungen, welche zur Verhaftung der verbrecherischen Organisation führten. Wie es heißt, ist es gelungen, der Verbrecher gleich zu Beginn ihrer Tätigkeit habhaft zu werden.

Die bezüglich dieser Affäre von Warschauer Blättern am Morgen des 30. Oktober veröffentlichten Nachrichten sind nicht dementiert worden.

**Kiew. Massenverhaftungen unter den Studenten.** Im Hinblick auf die am 3. November erwarteten Unordnungen in der Universität, sind auf Befehl aus Petersburg am 1. und 2. November Massenuntersuchungen und Massenverhaftungen unter den Studenten vorgenommen. Der Vorstand der Vertreter der Studentenverbindungen ist verhaftet und wird nach S 124 dem Gericht übergeben.

**Kiew.** Die Stadt hat, dem Her. zufolge, beschlossenes Mittel ein Ende zu machen: es sollen die städtischen Gärten geopfert und als Bauplätze verkauft werden. Man hofft dadurch das Defizit zu decken.

**Kiew.** Anlässlich der Cholera-Epidemie in Kiew hatte sich kürzlich der Obermedizinalinspektor Malinowski aus Petersburg selbst nach Kiew begeben, und in seiner Anwesenheit wurde eine Reihe von Fragen über den sanitären oder vielmehr antisanitären Zustand der Stadt beraten. In der vereinigten Sitzung der Kanalisations- und Wasserleitungscommission sprach sich Hr. dahin aus, er habe die beste Vorstellung von Kiew als einer glücklichen Stadt, die über Wasserleitung und Kanalisation verfüge, gehabt. Nachdem er aber diese beiden Unternehmungen selbst besichtigt, finde er, daß sie nur den Charakter von Theaterdekorationen tragen. Kanalisiert sei nur 1/3 der Stadt, die übrigen 2/3 seien bloß im Besitze der primären Vorrichtungen zur Fortschaffung der Unreinigkeiten. In jenen Stadtteilen, die keine Kanalisation besitzen, geraten die Unreinigkeiten größtenteils auf die Straße und von da in eine Reihe offener Rinnale, die alle Abfälle z. direkt in den Dnjepr schaffen. Was die Wasserleitung betrifft, so giebt sie 2 Millionen Wedro per Tag, hat aber nur Filter für den Durchlaß und die Reinigung von 3-400 Wedro. Obgleich ca. 800,000 Wedro aus artesischen Bohrlochern gewonnen wird, darf man annehmen, daß immer noch über 700,000 Wedro ohne jegliche vorhergegangene Reinigung in die Wasserleitungsrohre gelangen, die dank solchem System der Bevölkerung filtriertes, unfiltriertes und artesisches Wasser liefern und so die Verbreitung von Cholera- und anderen Bazillen begünstigen.

**Belgorod (Gov. Kursk).** Zu der Ermordung der Baronin Rosen, die bereits telegraphisch gemeldet wurde, teilt der Zushn. Kraimil: Die furchtbare Bluttat ist von dem Pflegerohn des Rosenischen Ehepaares begangen worden. Der noch nicht volle 18 Jahre alte junge Mensch wurde von dem Ehepaar vor 16 Jahren aus einem Wyl genommen und ist erst später adoptiert worden. Nachdem der Knabe die Realschule absolviert hatte, lebte er im Hause des Barons.

Der Mord ging unter den nachstehenden Umständen vor sich: In der Nacht vom 24. auf den 25. Oktober begab sich gegen 8 Uhr der junge Mensch, mit einem Beil bewaffnet, in das Schlafgemach, in dem Baron Rosen und seine Gattin schliefen. Er schlug auf die Schlafenden los; er brachte dem Baron schwere Kopfwunden bei, während ein Beilhieb der Baronin die Kehle durchschlug. Darauf lief der Mörder, der nur ein Hemd anhatte, auf den Hof und versteckte sich in einem Strohhof, wo man ihn nach einigen Stunden auffand.

Baron Rosen hatte das Bewußtsein verloren; die Baronin eilte in die Küche, wo sie die Dienerschaft weckte, worauf sie zusammenbrach und verstarb. Der Zustand des Barons ist sehr ernst; sein Schädel ist durchschlagen, auch ist er am rechten Arm schwer verwundet.

**Minst.** Auf der Station der Libau-Romnyer Eisenbahn Weisagola erschien, dem Her. zufolge, eine Menge Weiber aus der Umgegend, um zu verhindern, daß Getreide in die Waggons verladen werde, um über die Grenze transportiert zu werden. Der örtliche Gendarm konnte mit den mildgewordenen Weibern nicht fertig werden und die Verladung mußte unterbrochen werden. Der von den Weibern terrorisierten Station wurde die Polizei zu Hilfe geschickt und diese trieb denn auch schließlich, unterstützt von Straßniks, die aufgeregte Menge auseinander. Einige Weiber,

die sich widerlegten, wurden verhaftet. Das Getreide wurde verladen und abgeschickt.

**Cherjonn.** Zur Agrarreform. Die Kreisverammlungen haben bis zum 1. Nov. 21,661 Erklärungen genehmigt, denen zufolge 21,934 Werte 163,880 Dessjatinen Land als persönliches Eigentum erwerben.

**Pern.** Aus Pern teilt man der N. W. mit, daß das Rutilische Eisenwerk, das seine Tätigkeit schon im vorigen Jahre eingestellt hat, jetzt ganz von der Erde verschwunden ist. Um keine Abgaben mehr bezahlen zu müssen, wurden die Hochöfen in die Luft gesprengt, die Holzgebäude zu Kohlen verbrannt, die Telephondrähte auf eine Strecke von 300 Werst abgenommen, die Brücken und Schienengleise zerstört, und die Arbeiter brachen ihre Häuschen ab und führten sie in das nächste Dorf Ust-Us über.

**Baikal.** Ein Seebeben. Vor einiger Zeit wurde auf dem Baikalsee eine ungewöhnliche Erscheinung beobachtet. An einem heiteren Tage, bei vollständiger Windstille, zeigte sich plötzlich auf der Oberfläche des Sees eine mächtige Welle und im Augenblick entstand auf dem eben noch glatt und friedlich daliegenden Wasserpiegel eine fürchterliche Brandung. Der Kommandeur des Eisbrechers „Baikal“ hatte die größte Mühe angewandt, um nicht von dieser urplötzlich auftretenden wilden Brandung ans Ufer geworfen zu werden. — Es handelt sich hier offenbar um einen vulkanischen Vorgang unter dem Boden des Sees.

**Sibirien.** Der Journalist Dawidow versuchte mit einem Kameraden eine Stromschnelle in einem Boote zu passieren. Das Boot kippte um und beide Insassen fielen ins Wasser. Weiden gelang es einen Sitz des Bootes zu ergreifen. Als aber Dawidow merkte, daß es beide nicht tragen würde, ließ er das Brett mit den Worten „Reite Du Dich“ los und versank vor den Augen des Freundes. Letzterem gelang es jetzt sich zu retten.

**Presstimmen.**

Die Balt. Tagesztg. stellt unsere Uebersetzung eines Interviews Chomjakows durch die „Birtsch. Wjed.“ einem Neferat des Petersburger Herald gegenüber, in dem der Dumapräsident die Möglichkeit eines fabelhaft-oligobritischen Blocs leugnet. Jrgendwo, meint sie, müsse unrichtig referiert worden sein, und sie neigt da, um ein Referat zu beanstanden. Die Birtsch. Wjed. liegen ihr leider nicht vor. Wir können der Witauer Kollegin aushelfen. In der Nr. 10178 der Birtsch. Wjed. heißt es unter der Ueberschrift: Das konstitutionelle Zentrum und die künftige Arbeit der Duma:

Н. А. Хомяковъ говоритъ по этому вопросу слѣдующе:

— Въ конституціонный центръ войдутъ и кадеты, и мирообновленцы, и октябры, и даже часть правыхъ, которыхъ отъ октябровъ въ сущности отдѣляетъ только вопросъ еврейскаго равноправія.

Im übrigen ist die Frage selbst heute ja schon veraltet.

× **Lettsche Presse.** Hindernisse auf dem Entwicklungsweg. Die Erkenntnis, daß die bürgerlichen Zentrumsparteien in Rußland auf politischer Grundlage, ohne Unterschied der Nationalität, zum Schutz der Idee der Volksvertretung sich zusammenschließen müssen, bricht sich in der lettschen Presse immer mehr Bahn. In einem Zeitartikel, der die obige Ueberschrift trägt, tritt nun auch die Latwija zum ersten Mal unumwunden für diese Idee ein, indem sie unter anderem schreibt: „Die vielen politischen Parteien in Rußland haben bis jetzt ihre ganze Zeit mit gegenseitig n Reibungen vergeudet, ihre ganze Energie zum Schutz der Unantastbarkeit ihrer Parteidogmen verbraucht. Durch eine solche Handlungsweise schwächen die einzelnen Parteien nur ihre Kräfte und in der dritten Duma werden die größten Dogmatiker (die Sozialdemokraten) nur sehr wenige Vertreter haben. Sie werden nicht mit Erfolg ihre Gegner bekämpfen können und sich auf eine ohnmächtige Kritik der verschiedenen Fragen beschränken müssen.“

„Eine Differenzierung der Parteien in den kleinsten Details führte auch bei den jetzigen Wahlen vielfach zum Sieg der beiden äußersten Flügel. Die Zentrumsparteien spalteten sich, weil eine jede ihren Kandidaten durchbringen wollte. Unsere Parteien sollten sich in drei große Lager gruppieren: die Konstitutionalisten und die beiden äußersten Flügel. Um die Fahne der Konstitution mußten sich alle Zentrumsparteien scharen, ohne darnach zu fragen, ob die eine Partei mehr rechts und die zweite mehr links steht. Die Idee der konstitutionellen Monarchie ist so groß und heilig, daß sie alle vereinigen sollte, die die große Bedeutung der Volksvertretung in Rußland anerkennen. Die Verteidiger der Volksvertretungsidee mußten sich entschieden von den beiden äußersten Flügeln absondern, anläßt sich gegenseitig mit Schmutz zu bewerfen, wodurch die Realisierung dieser Idee — der konstitutionellen Monarchie nur verhindert wird.“

„Auch die Verschiedenheit der Nationalitäten erschwert in Rußland den Kampf um eine bessere Zukunft. Das nationale Prinzip verhindert vielfach die Vereinigung der Bürger, deren politischen Wege sich in den Hauptzügen wenig voneinander unterscheiden. Unter der Herrschaft des nationalen Prinzips entsandte auch Riga dieses Mal in die Reichsduma einen Deputierten (Breedfahn), dessen Partei das Volkstum nicht anerkennt. So erreichte die nationale Idee gerade das Gegenteil von dem, was sie beabsichtigte, weil sie die Kräfte der Zentrumsparteien spaltete.“

„Die Zentrumsparteien aller Völker müssen sich

vereinigen, um diejenigen zu bekämpfen, die den Entwicklungsweg des russischen Reiches aufhalten oder aber mit Windeseile vorwärts drängen wollen. Das russische Reich hat zur Zeit vor allem zwei Aufgaben zu verfolgen die Volksvertretungsidee zu realisieren und seine Macht zu erneuern. Wenn die Anarchie im Reiche fortbauert, dann kann das Reich in eine heikle internationale Lage geraten. Alle Großmächte vergrößern ihre Flotten, auf denen ein großer Teil der Macht und des Wohlstandes des Reiches begründet ist. Diejenigen aber, die die letzten Flottenruhen erregt haben, haben garnicht daran gedacht, daß ihre verbrecherische Tätigkeit weder ihnen, noch dem Reiche etwas Gutes bringt. Man klagt vielfach über die Mißwirtschaft der Bureaucratie. Die letzte Zeit hat aber gezeigt, daß auch die Wirtschaft der Kaufleute keine goldenen Früchte trägt. Raubtaten und „Expropriationen“ im großen Maßstabe kannten wir vor wenigen Jahren nicht, jetzt aber besuchen die Feinde des Kapitalismus und des Geldes am liebsten die Banken und die Artelschicht. — Ein jeder Tag der Anarchie verzehrt die Lebenskräfte des Reiches, daher muß ein jeder bemühte Vertreter des Konstitutionalismus, ohne Unterschied der Nationalität, für die Erkenntnis eintreten, daß Rußland unser gemeinsames Vaterland ist, dessen Kraft auch die Kraft und den Segen aller seiner Völker bildet! — Man kann diesen Ausführungen nur zustimmen.“

**Ausland.**

Riga, den 5. (18.) November

**Der politische Erfolg der Englandsfahrt des Deutschen Kaisers.**

Zu dem Kaiserbesuch in London bringt die, bekanntlich häufig offiziösen Auslassungen dienende Köln. Ztg. an leitender Stelle die folgenden hoch bedeutenden Ausführungen:

Der Besuch des Kaiserpaars in England hat große politische Bedeutung. Nicht, daß wir behaupten, diese Bedeutung werde nun einen Niederschlag an wichtigen Staatsverträgen finden oder in einer Aenderung der britischen Politik zum Ausdruck kommen. Für bedeutsamer als derlei vom Interesse des Augenblicks eingegebene Abmachungen halten wir es, daß die Entfremdung beider Völker endgültig beseitigt zu sein scheint. Niemand von uns wird verlangen, daß England deutsche Politik treibe, und drüben wird niemand fordern, daß Deutschland für Großbritannien die Kasernen aus dem Feuer hole. Dank der Verständigung von Volk zu Volk, dank der endlichen Rückkehr gegenseitigen Vertrauens, finden auch heute schon Maßnahmen, die man in England wie Deutschland zur Wahrheit und Durchführung einer für richtig gehaltenen Politik ergreifen zu müssen glaubt, gerechtere Würdigung, als seit langem der Fall gewesen. Hüben wie drüben ist der Bogen überspannt worden. Die Völker selbst haben eingesehen, daß ein solcher Zustand für beide vom Uebel und dringend der Aenderung bedürftig ist. Die öffentliche Meinung selbst hat sich gegen die Verfeindungs- und Verhöhnung aufgelehnt und die Friedensstörer in ihre Schranken verwiesen. Damit sind die deutsch-englischen Beziehungen auf eine durchaus völkstümliche Note gestimmt worden. Die Diplomatie beider Länder hat den Ton verständnisvoll aufgegriffen, und in Deutschland und in England haben zwei Herrscher, die wie selten in der Geschichte berufen sind, ihre Völker zu vertreten und zu verkörpern, ihm den letzten harmonischen Zusammenklang gegeben.

Diese seltene Einmütigkeit aller berufenen Beurteiler, fortan in dem Verhältnis zwischen Großbritannien und Deutschland einen auf gegenseitigem Vertrauen begründeten guten Willen zu zeigen, ist ein politischer Erfolg des Kaiserbesuches, der wahrlich nicht gering anzuschlagen ist und hoffentlich allseitig nachwirken wird zum Wohle der beiden Völker und des Weltfriedens.

**Deutsches Reich.**

**Die Gesundheit des Deutschen Kaisers.**

Man schreibt der „N. G. C.“ von zuverlässigster Seite: Kurz vor der Reise des Kaiserpaars nach England wurde offiziell gemeldet, daß der Kaiser sich eine leichte Erkältung zugezogen hätte und der Schonung bedürfe. Daß dies öffentlich bekannt gegeben wurde, hatte als Ursache, daß die ungünstige Witterung nicht voraussehen ließ, ob die an sich sehr geringfügige Erkältung sich zurückbilden oder sich verstärken würde. In letzterem Falle konnte die Fahrt nach England in Frage gestellt werden, und einer Abgabe des Besuches des Kaisers und der Kaiserin am Hofe von London wären zweifellos politische Beweggründe untergeschoben worden. Deshalb erschien es angemessen, rechtzeitig von der Unpäßlichkeit des Kaisers Kenntnis zu geben. Wie großes Gewicht der Kaiser darauf legte, die Reise nach England weder aufzugeben, noch aufzuschieben, geht daraus hervor, daß er sich, trotz des leichten Charakters seiner Erkältung, einige Stunden am Tage ins Bett legte, um sich möglichst schnell von ihr zu befreien. Das gelang ihm. Nun hat der Leibarzt des Königs Edward VII., Sir Felix Semon, ein Spezialist für Hals- und Kehlkopfkrankheiten, bemerkt sein mag, von Geburt ein Berliner, dem Leibarzt des Kaisers Dr. Jberg im Schlosse Windsor einen Besuch abgestattet, — und an diesen Besuch haben sich diesseits und jenseits des Kanals die mannigfaltigsten Vermutungen geknüpft. Man hat angenommen, es handle sich um eine Konsultation über das Befinden des Kaisers. Das ist ein durchaus irriger Glaube. Sir Felix Semon und Dr. Jberg sind alte Freunde und Studiengenossen von Berlin her, und so war es nur natürlich, daß der Leibarzt des Königs den Leibarzt des Kaisers aufsuchte. Sir Felix Semon hat dann seinem früheren Berliner Studiengefährten und Landsmanne einige freundliche englische Heilanstalten gezeigt.

Der Kaiser erfreut sich des besten Wohlseins. Die kleine Indisposition, der seine stimmlichen Mittel unterworfen waren, ist bereits geschwunden, und wenn er seine Stimme in London noch etwas schont, so mag man bedenken, daß tagtäglich das offizielle Programm recht beträchtliche Aufgaben an sie stellt. — Aufgaben, denen er sich nicht unterzogen hätte, wenn er sich nicht, wie es der Fall ist, im Vollbesitz seiner körperlichen Kräfte fühlte.

**Monarch und Kamarilla.**

Zu diesem Thema schreiben die M. N. N.: Die von J. L. Balfour, dem Berliner Korrespondenten der Westminster Gazette mitgeteilten Äußerungen des Kaisers über die Kamarilla sind sicher echt. Sie tragen den Stempel der kais.lichen Individualität offen zutage und haben vollen Anspruch, als authentisches zu gelten. Aber sie enthalten doch nur ein subjektives Urteil.

Es ist unbedingt zu glauben, daß der Kaiser keine Kamarilla um sich duldet, daß er seinen persönlichen Freunden keinen Einfluß auf seine Entschlüsse, kein Dreinreden in Staatsgeschäfte gestattet, daß er unnochlässig jeden Versuch, der Unabhängigkeit seines Urteils und seiner Anordnungen zu nahe zu treten, aufs schärfste zurückweisen und ahnden würde.

Aber das hindert nicht, daß solche Bestrebungen sich in seine Nähe drängen, Stimmungen erwecken und Stimmungen benützen, deren Ausflüsse dann die amtliche Politik beeinflussen und namentlich sich in Personalfragen geltend machen. In dem Augenblick, wo der Kaiser es merken würde, daß solche Versuche gemacht werden, wäre es natürlich mit ihnen vorbei. Aber darin besteht ja gerade die Gefahr, daß solche Stimmungsmache zu subtil ist, um sich mit Händen greifen zu lassen.

Fürst Eulenburg hat die Existenz einer Kamarilla unterm Tische in Abrede gestellt. Wir wollen nicht um Worte streiten: Fürst Bismarck hat den Einfluß einer Gruppe von Männern in der Umgebung des Kaisers schon empfunden, Graf Caprivi ist in Liebenberg, dem Schlosse Philipp Eulenburgs, gestürzt worden, Fürst Hohenhausen zeigt emphatisch, welche Schwierigkeiten ihm die Tafelrunde beielet hat und Fürst Bülow hat kein Wort vor Gericht mit dem Fürsten Eulenburg gewechselt, dessen Duzfreund er war.

Jedenfalls haben alle vier Kanzler in diesem Manne, der nun „ern von Madrid“ sein Leben überdenken kann, ein ihren Amtspflichten hinderliches Element gesehen. Das mag man nicht Kamarilla nennen, aber jachlich ist das Gleiche.

Unter dem Titel „Der große Skandal“ äußert sich Ludwig Thoma im heute erscheinenden 2. Novemberheft des „März“ über den Prozeß Wolff-Garden u. a.:

„Es will mir scheinen, als sei in diesen Tagen unser Deutschland wieder einmal ein einziges Bedientenzimmer gewesen. Aufgefüllt mit Neuigkeiten über die Herrschaft. Ob man die betrüblichen Vorkommnisse bedauerte, ob man die Tapferkeit der Entlarvung pries, immer geschah es mit dem Augenaufschlag nach oben. Selbst illoyale Denker gaben sich, als läge das Aufregende und ganz Besondere im Willen. Demokratisch gefragt: Was geht uns der Umgang Seiner Majestät des Kaisers an? Je mehr wir das Privatleben des Herrschers zur öffentlichen Angelegenheit, zur Sache des Volkes machen, desto weiter entfernen wir uns von freierwilliger Empfindung. Nicht, daß „solche“ Einflüsse beim Kaiser sich geltend machen, darf den Männerstolz aufregen. Daß überhaupt persönliche Neigungen, daß Tafeltrunden, Jagdbesuche, Soupergespräche das Schicksal eines Sechzigmillionenvolkes bestimmen können, das ist das Entwürdigende. Wer kommt nach den Liebenbergern? Darüber raunt euch Vermutungen in die Ohren, tuschelt und schwätzt, ihr Bedienten? Freut euch, wenn die Wahl auf Würdige fiel, und haltet euer Heil für geborgen! Mag der Engländer den persönlichen Verkehr Edward VII. unter „Familiennachrichten“ suchen, für uns Deutsche ist es eine Frage der hohen Politik, ob der Kaiser bei Philipp Eulenburg oder beim Fürstenberg den Auerbach schißt. In dem famosen Prozesse wurde gesagt, wir seien vor zwei Jahren dicht vor dem Kriege gestanden. Wenn das wahr ist, so liegt darin für uns wirkliche Sünde. Nicht in den Neigungen irgendwelcher Günstlinge, nicht in den Geheimnissen der Abtevilla. Aber daß ein Krieg, den wir alle für ein Verbrechen halten, ohne unser Zutun und Wissen hätte beschlossen werden dürfen, das beweist den festminnen Charakter unseres öffentlichen Lebens.“

**Ein Kultur-Bloc.**

Graf Paul v. Goensbroech, der bekannte Kämpfer gegen den Ultramontanismus, setzt in der Zeitschrift „Das freie Wort“ auseinander, wie er sich von seinem Standpunkt aus die Blocpolitik denkt. Er ist an sich ein Freund der Blocidee und hält sogar die Mischung konservativen und liberalen Geistes für das Ideal der Gesamtpolitik — allerdings schränkt er diese Erklärung sofort ein durch den Zusatz: „beide Worte (konservativ und liberal) im richtigen Sinne verstanden“. Dieser „richtige Sinn“ aber — auf dem Fortschritt aufgebaute Kulturentwicklung — hat mit dem Konservatismus wenig zu tun. Für die praktische Gegenwartspolitik ist daher mit Goensbroechs mehr philosophischer Blocauffassung wenig anzufangen. Goensbroech sieht auch selbst in dem jetzigen „Bloc“ keineswegs das Ideal seiner „konservativ-liberalen Mischung.“ Er nennt den Bloc „ein taktisches Gebilde, entstanden aus der Not des Augenblicks, aus dem Zrange parlamentarischer Gruppierung“, und er geht dem leitenden Staatsmann in folgenden Sätzen ziemlich hart zu Leibe:

„Ein flügelnder, opportunistisch-taktischer, von Großzügigkeit und Talfrakt gleich weit entfernter Staatsmann ist, als es mit der früheren Parlementsmehrheit nicht mehr ging, mit dem großen Kleistertopf gekommen und hat die Grenzflächen



der verschiedenen liberalen und konservativen Parteien sein säuberlich aber die mit Klebstoff bestrichen, und nun sind sie, weil sie sich dies befehlen und das gegenseitige Aneinander-schieben einseitigen haben gefallen lassen, ein "Bloc" geworden.

Goensbroech fragt dann, ob denn der Bülow-Kleister zwischen "liberal" und "konservativ" beim Vereins- und Versammlungsgesetz, bei der Umwandlung des preussischen Wahlrechtes, der Polennot, der Steuerreform usw. halten wird, und er gibt sich darauf die allerdings sehr bloc-widrige Antwort: "Es wäre ein Unglück, wenn er es täte!"

Goensbroech's Bloc soll eben ein Kultur-Bloc sein, und Millionen in Deutschland seien in Bloctimmung, d. h. sie verlangten nach einheitlicher Kulturentwicklung, nach zielbewusster, klarer, nationaler — nicht chauvinistischer — Politik, nach wirklicher Geistesfreiheit.

Frankreich. Preßstimmen.

"Echo de Paris" läßt sich aus London melden, daß zwar Kaiser Wilhelm und König Edward schwerlich politische Ansichten ausgetauscht haben, dagegen Sir Edward Grey und Staatssekretär Schoen wohl die Weltlage erörtert haben dürften. Sehr wahrscheinlich haben sie von den deutsch-französischen Beziehungen gesprochen und Grey habe zweifellos seinen deutschen Amtskollegen erklärt, wie sehr England wünsche, daß man in Deutschland der seit zwei Jahren befolgten Politik der Vorgehen gegen Frankreich eine Ende mache. Frankreichs Vorteil aus der deutschen Kaiserreise werde eine Besserung der Form der deutsch-französischen Beziehungen sein.

Eine Aeußerung aus französischen Regierungskreisen über den Kaiserbesuch in London teilt der "Petit Parisien" mit. Eine autorisierte Persönlichkeit sagte danach: Niemals haben wir mit Unruhe an die Folgen gedacht, die die Fahrt Wilhelms II. für unsere Interessen haben könnte; die Tafelreden wie die Ansprache in der Guildhall und in gleicher Weise die Kommentare der englischen Presse haben uns volle Befriedigung gebracht. Wir erkennen in allem nicht nur einen Beweis geringerer Spannung zwischen Deutschland und England, dem "Freundeslande" Frankreichs, sondern noch vielmehr die warme Bestätigung der Loyalität Großbritanniens. Auf's neue wurde drüber die Gelegenheit benutzt, um in deutlichster Form die französisch-englische Interessengemeinschaft in den verschiedenen Teilen der Welt festzustellen.

Großbritannien.

Balfour für Chamberlains Schutzpolitik.

Die Versammlung der konservativen Partei in Birmingham ist für das weitere Schicksal der Partei von der allergrößten Bedeutung, und man hat ihr daher auch in allen politischen Kreisen des Vereinigten Königreichs ein außerordentliches Interesse entgegengebracht. Es handelte sich nämlich wieder einmal um die Frage, ob Herr Balfour als eigentlicher Führer der Partei sich nun endlich mit etwas mehr Bestimmtheit für die von Josef Chamberlain inaugurierte Schutzpolitik aussprechen werde oder nicht. In vielen Kreisen war man bis zum letzten Augenblick der festen Ueberzeugung, daß es anstatt zu einer Einigung in Birmingham zu einer definitiven Trennung der beiden Teile der Partei kommen, und daß der vorige Premier sich nach langem Schwanken auf die Seite der Freihändler stellen werde, eine Annahme, die in der Hauptsache darauf begründet gewesen zu sein scheint, daß die Times letzthin verschiedentlich eine entschiedene Neigung nach der freihändlerischen Seite gezeigt hat. Diese Hoffnungen sind aber vollständig enttäuscht worden, denn Herr Balfour erklärte sich in der Rede, die er gestern abend vor 5000 Zuhörern hielt, für den Schutzoll. Er sagte, daß er die am Vormittag von Mr. Chaplin gestellte und von der Versammlung angenommene Resolution zugunsten einer Schutzpolitik nach den bekannten Chamberlainschen Prinzipien voll und ganz unterschreibe. Von den anderen Aeußerungen des Premier's sei noch erwähnt, daß er meinte, daß, wenn die Unionisten heute wieder an das Ruder kämen, es ihre erste Pflicht sein würde, die Kolonialkonferenz wieder zusammenzurufen, die zu voreilig geschlossen worden sei. Ferner sagte er, daß die konservative Partei in England immer eine demokratische gewesen sei, und die Sozialreform stehe nach wie vor oben auf dem Programm. Im Laufe der Rede gab Mr. Balfour zu, daß er zuerst in Zweifel gewesen sei, ob Großbritannien das Freihandelsprinzip aufgeben dürfe, aber nach der letzten Kolonialkonferenz sei kein Zweifel mehr möglich.

Adresse an den Premierminister wegen Herabsetzung der Heeres- und Marinekosten.

Im Unterhaus wurde eine von 136 Mitgliedern der liberalen Partei unterzeichnete Denkschrift eingebracht, welche den Ministerpräsidenten Sir Campbell Bannerman dringend auffordert, eine Herabsetzung der Ausgaben für Heer und Marine in die Wege zu leiten. Die Denkschrift erklärt, daß das Land sich in geringerer Gefahr von seiten irgend einer Macht befinde, als das während der letzten 25 Jahre der Fall war, dank den freundschaftlichen Uebereinkommen mit Rußland und Frankreich und den verbesserten Beziehungen zu Deutschland. Es wird deshalb beantragt, daß das Armees- und Marinebudget für 1908 wesentlich herabgesetzt werde. Dem Volke müsse Gelegenheit gegeben werden, die Früchte des Friedens zu ernten.

Amerika.

Bryan will kandidieren.

Aus Nebraska kommt die Nachricht, daß William Jennings Bryan offiziell erklärt habe, er sei bereit, sich für die nächste Präsidentschaftswahl als demokratischer Kandidat aufstellen zu lassen.

Damit hat sich die Situation wegen der demokratischen Konvention bedeutend vereinfacht und andere Aspiranten wie Senator Culbertson, Congressman Johnson und Ex-Congressman Chauver u. s. w. kaum noch mehr in Betracht. Die Erklärung Bryans kamen insofern etwas überraschend, als man sie erst am 26. November erwartet hatte, an dem zu Ehren Bryans in Washington ein großes Bankett stattfinden soll. Wahrscheinlich wird Bryan an diesem Tage sein Programm entwickeln, sodaß das Bankett eine hohe politische Bedeutung erlangen dürfte.

Sofales.

o. Der Gehilfe des Ministers der Volksaufklärung Gerasimow, hat bei seinem Aufenthalt in Dorpat erlaubt, in jedem Semester je einen Tag im Dezember und im April am hiesigen männlichen Gymnasium Ergänzungsarbeiten abzuhalten für solche Personen, die kein klassisches Gymnasium absolviert haben, jedoch die Universität besuchen wollen.

Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Lewschin, hat sich am 3. November c. in Dienstverlegenheiten nach Petersburg begeben.

j. Der Beamte zu besonderen Aufträgen bei der Witnischen Militärbezirksverwaltung, Generalmajor Kahlenberg, traf Sonnabend aus Wilna in Riga ein.

o. Der bisherige Direktor des hiesigen Alexandergymnasiums, Dypolow, verließ gestern Riga und begab sich nach Petersburg, wo er zum Beamten für besondere Aufträge beim Ober-Prokurator des hl. Synods ernannt worden ist.

o. Zum Chef der 45. Infanterie-Division ist jetzt endgültig der Kommandeur der 2. Brigade der 2. Gardedivision zu Fuß, Generalleutnant Konstantin Adolowitsch Jilka von Wolfsky, ernannt worden. Er ist 57 Jahre alt und genöß seine Bildung im Pagenkorps; er hat sich auch im russisch-türkischen Kriege ausgezeichnet und wurde zum Generalmajor im Jahre 1900 ernannt. Zeitweilig war er auch Kommandeur des 35malow'schen Leib-Garde-Regiments.

Der neue Untersuchungsrichter für wichtige Sachen beim Rigaschen Bezirksgericht Repninski wird am 6. November in Riga erwartet. — p.

Im Prozesse gegen die 34 Revolutionäre am Rigaschen Strande 1905 fällt das temporäre Kriegsgericht in Riga Sonnabend Abend das Urteil, demzufolge nur Iwan Isak zu unbestimmter Anweisung in Sibirien verurteilt worden war, dagegen die übrigen Angeklagten sämtlich freigesprochen wurden. — p.

Auszeichnungen. Se. Majestät der Kaiser hat Allerhöchst zu verleihen geruht: dem Leiter der Rigaschen Porzellan- und Fayencemalen-Fabrik der Gesellschaft M. S. Kusnezow, Alexander Nikiforow die Würde eines persönlichen Ehrenbürgers; dem freigeamtelten Beamten der Rechnungs- und Exekutorabteilung der Livländischen Gouvernements-Regierung Michail Zwanow eine silberne Medaille zum Tragen am Hals am Stanislausbande; den Kurieren der Livländischen Gouvernements-Regierung Bernhard Pawlow (als Birnin) eine goldene Medaille zum Tragen auf der Brust am Stanislausbande und dem Justin Schischko eine silberne Medaille zum Tragen auf der Brust am Stanislausbande.

Das Rigasche Bezirksgericht verurteilte in diesen Tagen den 23 Jahre alten Bauern des Kownoschen Gouvernements Ossip Sawaisky wegen Raubes zum Verlust sämtlicher Rechte und Vorrechte und zur Abgabe in Korrektsabteilungen auf 5 Jahre. Er hatte mit einem unermittelten Kameraden am 18. November 1906 abends in der Nordeschhoff'schen Straße den Arbeiter Andreas Knaps überfallen, zu Boden geworfen, gewürgt und ihm die Augen zugeedrückt und 4 Kop., wie auch 4 Stückchen Zucker geraubt. — p.

j. Raubüberfälle. Wie bereits mitgeteilt, mehrten sich die Raubüberfälle auf der Petersburger Chaussee, besonders im Walde bei der 14. Werst von Riga. Außer den schon mitgeteilten Raubüberfällen ist dieser Tage auch der Ringenbergsche Hofstutscher Karl Jhrul von mehreren, mit Revolvern bewaffneten Personen überfallen und unter Bedrohung mit dem Tode um 25 Rbl. beraubt worden.

Sonnabend, den 3. November, um 12 Uhr mittags, überfielen drei junge Menschen auf der Kalnezemischen Landstraße, unweit des Welna-Kruges die Bauern Johann Wappe und Karl Tschurben und den Hebräer Moisei, bedrohten sie mit Erschießen und raubten ihnen Geld und Sachen. Geld hatten sie alle nur wenig bei sich. Zu gleicher Zeit traf'n die Polizei und eine Soldatenpatrouille vom 2. Distrikt der Mitauer Vorstadt ein und verfolgten die Räuber. Einer von ihnen wurde ergriffen und heißt Gotthard Skufe, ein anderer erschöpfte sich selbst und war ein gewisser Peter Eisenbaum, der dritte entkam.

Ueber die Aushebung eines revolutionären Nestes in der Renaler Straße Nr. 57 entnehmen wir dem Rig. Tageblatt noch folgende Einzelheiten: Nachdem durch die Tür das Feuer auf die Polizeibeamten eröffnet worden war, erschienen nach stattgehabter telephonischer Meldung eine Viertelstunde später Herr Polizeimeister Nieland, sein Gehilfe Rogmann und der Chef der Detektiv-Abteilung Gregus mit einer weiteren Anzahl von Schutzleuten. Da die Revolutionäre sich, unentwegt schießend — und dabei beständig lettische revolutionäre Lieder singend! — verweigerten, begaben sich die Polizeibeamten teils auf den Boden, wo die Oberdecke der Wohnung aufgerissen wurde, teils in eine nebenan belegene Wohnung, teils in eine Wohnung des unteren Stocks, worauf ein von oben, unten und von der Seite erfolgendes Feuer in das Anarchistenest eröffnet wurde. Die auf beiden

Seiten ununterbrochen abgegebenen Schüsse mögen 500 bis 600 an der Zahl gewesen sein und erinnerten lebhaft an das Geknatter von Maschinengewehren. Die Polizeibeamten waren durch einen Stahlschild gedeckt, der 41 Kugeln aufgefangen hat und an einer Stelle durchbohrt ist. Vermutlich weil diese von mehreren Kugeln hinter-einander getroffen worden war. Während der Schießerei machten die Anarchisten einigemal Anstalten, sich zu ergeben, jedoch in heimtückischer Absicht. So wurde einmal ein weißes Tuch zum Fenster herausgehängt, ein anderes Mal von innen gerufen, man wolle sich ergeben. So wie sich die Beamten aber der Tür näherten, wurde wieder auf sie ein heftiges Feuer eröffnet. Um 3 Uhr ergaben sich schließlich die Banditen. Man fand in der Wohnung vier Tote: die 57jährige Grete Thomson, die die treibende Kraft des Widerstandes gewesen zu sein scheint, und 3 Kerle, unter diesen einen bekannten Bandenführer mit dem Spitznamen "Resnais" (der Dicke), ferner unter das Bett gekrochen und verumdet eine 69jährige Frau, Schwester der Grete Thomson und vermutlich bei dieser zufällig zum Besuch weilend. Man glaubt, sie sei von den Banditen angeschossen worden, weil sie die Tür hatte öffnen wollen. Endlich wurden noch gefangen genommen: ein 19jähriger Jude, ein Unbekannter und der Geliebte der erschossenen Thomson, der 37jährige Jahn Karpowitsch, ferner die Tochter der Wohnungsinhaberin, die 21jährige Katharine Thomson und die 21jährige Lina Belm, im ganzen also 3 Kerle und 3 Frauenzimmer, die zur Polizei gebracht wurden. Unterwegs machte der Unbekannte, der sich erboien hatte, seine Wohnung in der Gertrudstraße zu zeigen, in dieser Straße einen Fluchtversuch, wurde aber von den ihn transportierenden berittenen Schutzleuten durch einige ihm nachgeschandte Kugeln erschossen. Man glaubt, daß sich unter dieser Bande auch Teilnehmer am Raubüberfall auf den Eisenbahniertelstich bei Nordeschhof befinden.

Der Schutzmann, dem durch eine Kugel ein Bein zertrümmert wurde, heißt Nezesky, seine Verwundung ist aber leicht. Einem anderen Schutzmann wurde ein Nermel durchgeschossen.

□ Selbstmord eines ehemaligen Gymnasialisten, späteren Straßenräubers. Am Sonnabend zwischen 1 und 2 Uhr nachmittags verabte ein junger Burche in der Champetreschen Straße unter Vorhaltung einer Mauserpistole einen des Weges gehenden Arbeiter, dessen ganze Burschaft in wenigen Kopfen bestand. Dieser Vorgang war von einem Mann bemerkt worden und dieser, der zufällig ein Gewehr mit sich führte, setzte sich auf ein in der Nähe weidendes Pferd und jagte dem flüchtenden Straßenräuber nach. Als der Raubgeselle, auf den auch noch aus einem Hause einige Schüsse abgegeben wurden, sah, daß für ihn kein Entkommen mehr sein würde, setzte er sich die Mauserpistole an den Kopf und erschöpfte sich. Es erwies sich später, daß er der 17jährige Eisenbau war, der noch im vorigen Jahre das Alexander-Gymnasium und in diesem Jahre einige Wochen die Blumsche Zeichenschule besucht hatte und sich jetzt eine Stellung suchte.

j. Im Kriegshospital veranlaßten am 1. November, wie wir erfahren, mehrere Rekruten derartige Unordnungen, daß drei von ihnen arretiert werden mußten. Im Arreststol veranstalteten sie mit den anderen Arrestanten noch größere Unordnungen, so daß die Schilbwache kampffertig gestellt werden mußte. Die Unordnungen wurden darauf eingestellt.

Zum Besten des Vereins der schnellen ärztlichen Hilfe wurde am Sonnabend im oberen Saale der großen Gilde ein Fest veranstaltet, zu dessen Aufführungen auf der Bühne Herrn August Scherl's "Woche" das vorbildliche Dessen geliefert hatte. Während wir im Geiste die Rigasche Nummer dieser Zeitschrift durchblättern, fahen wir einen geschätzten Rezitator, der zwei schwungvolle Dichtungen vortrug und ein Bild aus "Mit-Dorpat", dessen flotte Burche unter Leitung ihres Magister cantandi in brausendem Chor die alten lieben Lieder ertönen ließen. Daran schlossen sich zwei Szenen aus beliebten Operetten: Die lustige Witwe mit ihrem Danilo sich im Walzer wiegend und die Geigerin Franzl, mit ihrem "Walzertraum" das durch sie verführte Paar begleitend. Nun folgte eine Reihe kinematographischer Reminiszenzen aus den Wohltätigkeitsfesten des verflorenen Jahres. Da zogen sie wieder an uns vorüber, die Gestalten, die einst unser Auge entzückt hatten: Die Wienerwalzertänzer in Biedermeierkostüm, die Hobeispane-Tänzerinnen, die Damen vom Fest der "tête poudrée", die exotischen Gestalten vom indischen Künstlerfest, das germanische Paar aus dem Sommer-Waldmärchen, die Eskimos vom Eisfest und die Herrentreiter aus dem Kaiserwalde. Den Schluß dieser Revue bildeten die vier Jahreszeiten vom neulichen Kruppenfest, unter denen der knospende Frühling im Kranz von Schneeglöckchen und im grünen Duftschleier alle Farben gewann. Diese Wandelbilder hatten solch's Gefallen erregt, daß sie auf den durch anhaltenden Beifall ausgedrückten Wunsch der Zuschauer nochmals vorüberziehen mußten. Die Novelle und der neueste Roman, von dem jede Nummer der Woche ein Stückchen bringt, wurde überschlagen, weil, wie der Herr, der den erläuternden Text sprach, witzig bemerkte, man doch nicht Lust und Muße zum Lesen habe. Nun gab es Gruppen von Rufen, Leuten und Eifen, jede von der Fischerschen Kapelle durch passende Musik begleitet, und dann eine Serie Rigascher Typen: unsere Sicherheitsorgane, Goro-domoi und Feuerwehrmann, vereint mit dem in süßem Schlummer sich wiegenden Nachtmäher, den abgefaßten Taschendieb, die Eierfrau und das Zitronenweiß vom Markt, den Zweipänner-Fuhr-

mann, der anzügliche Couplets sang, ein jüdisches Sandlerpaar und die schwanenden Gestalten Hanno von Dinasant mit seinem ebenso angeheiterten Freunde. Und gleich darauf ein ernstes Bild: im Hintergrund der Turm der Domkirche, auf dem Pflaster liegt ein Kranker, den ein Arzt untersucht, umgeben von Polizei und Neugierigen, der Wagen der schnellen ärztlichen Hilfe ist geöffnet, um den Kranken aufzunehmen. — Unter den den Schluß des Festes bildenden Reklamen sei besonders auf eine aufmerksam gemacht, die die in Bälde stattfindende Aufführung des Jungfrauenvereins "Rufstader und Mausfönig" von Tschailow'sky, wohl das Hervorragendste, was die ebenbegonnene Saison bringen wird, zur Anzeige brachte und uns die beiden Träger der Titelrolle oder wenigstens ihre Köpfe zeigte. Leider ließ die Beleuchtung manches zu wünschen übrig, so daß manche Bilder nur in clair obscur sich präsentierten. Nun wurde, nachdem 3 nette Buben in russischem Kostüm lustig einen Kafatschof getanz't hatten, das Bilderbuch aber zugef'appt — "an diesem Tage lasen wir nicht weiter" — und der Saal zum Gefecht — zu fröhlichem Tanzen — klargemacht. In den Gesellschaftstanz wurden aber noch Kunststänze hineingestreut: ein von acht Paaren getragener Lancier in Biedermeiertracht, eine Gavotte in Schäferkostüm und ein köstlicher Schuhplattler, die alle mit dankbarem Beifall aufgenommen wurden. Im Saal wurde den reizend geschmückten Kiosks mit ihren schmucken Mundschönheiten zahlreicher Zutpruch und im unteren Gildensaale wurde lustig getafelt. Von Herrenmangel war beim Tanz nichts zu spüren, so daß sich der Saal fast als zu klein erwies und das Fest erst gegen Morgen seinen Schluß fand. Hoffentlich ist dem Verein, der dem Publikum so oft seine Hilfe bietet, diesmal auch von letzterem zu bescheidenem Teil gelosfen worden!

Zur Grieg-Gedächtnisfeier. Am 8. November soll endlich, nach längerer Verzögerung, bei uns in Riga eine Gedächtnisfeier für den verstorbenen nordischen Komponisten Grieg stattfinden. Eine reiche Ernte hat der Tod gehalten: Da hatten wir einen Joachim, den Vertreter klassischer Kunst; da hatten wir einen Reisenauer, den Vertreter der Poesie im Klaviergebiet; da hatten wir endlich auch Edward Grieg, den nordischen Meister. Wer möchte sich dem Zauber Grieg'scher Muse verschließen. Wohl hat man, wie es das Schicksal eines jeden Großen ist, am Schaffen Grieg's herumgerögelt und kritisiert; Man verlangte Größeres von ihm. O die Kurzsichtigkeit, die es nicht vermochte, die Größe des nordischen Meisters herauszuempfinden. Denn groß war Grieg, groß im Kleinen. Er wußte genau die Grenzen, die seinem Können gesteckt waren; er blieb seiner Heimat treu, er wurde zum Vertreter der nordischen Volksseele. In seinen Werken tritt uns jene eigentümliche Schwermut entgegen, die die nordische Natur wie auch den Volksiann charakterisiert. Und nicht allein die Schwermut, sondern auch der herbe Humor, die ernste Heiterkeit, die dem Norden eigen, sie finden Eingang in den Liedern und Lyrischen Stücken Grieg's, in seinen intimen reizvollen Stimmungsbildern mit ihrem eigenartigen harmonischen Charakter. Und weiter: auch die Orchesterwerke, die Sonaten für Violine und Cello, die Chorwerke — sie tragen alle den Stempel des Vollstümlichen. Das Bedeutendste, was Grieg auf dem Klaviergebiet geschaffen hat, ist sein Klavierkonzert mit Orchester, eine Schöpfung, reich an melodischen und harmonischen Schönheiten, im ersten Satz bis zu gewissem Grade sogar dramatischen Charakters. — Wenn gleich auch Grieg die Augen zu ewigen Schlummer geschlossen hat, seine Werke bleiben und werden immer Wiederhall finden im Herzen des muskliebenden Menschen. Hoffen wir, daß auch Rigas muskliebende Kreise den großen Toten ehren werden durch zahlreichen Besuch der Gedächtnisfeier.

Vortragszyklus von Oskar Springfeld. Der nächste und letzte Vortragsabend im Wagner-Zyklus, von Herrn Oskar Springfeld veranstaltet, findet nächsten Mittwoch, den 7. Nov. c., statt. Diesmal wieder in der Aula des Stadtgymnasiums. Er wird über "Tristan und Isolde" handeln, das Hohelied der Liebe, das als der Höhepunkt des Schaffens Richard Wagners hauptsächlich auf dem harmonischen und melodischen Gebiete gilt. Wie bekannt, bietet das ganze Werk eine Fülle von höchster Schönheit in Musik und Dichtung. Wieder wird Herr Springfeld eine große Anzahl von Bruchstücken und Szenen spielen, so das Vorspiel, Holdens Erzählung und die hochdramatische Schlussszene des I. Aktes, im II. Akte die wunderbare Liebeszene, ferner einen großen Teil des ganzen III. Aktes mit dem Liebestod. — Tristan und Isolde steht für Ende November auf dem Spielplane unseres Stadttheaters, dieser Vortragsabend dürfte daher für Viele von besonderem Interesse sein. Der Richard Wagner Vortragszyklus, hat bei unserem musikalischen und kunstliebenden Publikum so großen Anklang gefunden, daß alle bisherigen Vorträge außerordentlich stark besucht waren. Ein gleiches dürfte an dem letzten Abende der Fall sein. Die zahlreichen Besucher seiner Vortragsabende sind dem jungen Künstler für sein so erwünscht gelungenes künstlerisches Unternehmen, das er in so erfolgreicher Weise durchführte, jedenfalls herzlich dankbar.

Vorträge zum Besten des Vereins "Bethabara". Der nächste (IV.) Vortragsabend findet am Mittwoch, den 7. November statt. Fel. Mary v. Hagen spricht über "Die Ueberbürdung der Schulfinder, häusliche Arbeiten und Nachhilfestunden." Beginn 7 Uhr. Einlaßkarten a 50 Kop. abends am Eingang zur Aula der Stadt-realschule.

Sinfoniekonzert des Stadttheater-Orchesters. Die Proben für das am Freitag, den 9. Novbr., stattfindende Sinfoniekonzert sind unter der Leitung



des Kapellmeisters Ohnesorg in vollem Gange. Für die Besetzung der Sinfonia Domestica hat eine ganz bedeutende Verstärkung des Orchesters herangezogen werden müssen, um den Anforderungen Richard Strauß voll und ganz zu entsprechen.

Aus dem Bureau des Stadttheaters wird uns mitgeteilt: Dienstag gelangt Sounds „Faust und Margarethe mit Herrn Ignatius von Demine als Faust zur Aufführung.

Freitag — Abonnement B 16 — bringt uns die Erstaufführung von Bernhard Schöns Komödie „Ein Teufelskerl“ in der Uebersetzung von Siegfried Deebitch.

Französisches Theater im Gewerbeverein. Gestern gab Constance de Linden mit ihrer Truppe „Prinzenerziehung“, einen Schwank in 4 Akten von Maurice Donay, einem Mitgliede der Akademie von Frankreich.

Wie wir erfahren, ist Constance de Linden Rumänin, war ursprünglich in Wien deutsche Schauspielerin und ist erst seit einigen Jahren zur französischen Bühne übergegangen.

Wegen zu später Anzeige des Gastspiels war der Saal nur schwach gefüllt, die Erschienenen haben sich aber ausgezeichnet unterhalten und wenn nicht alles trügt, dürfte heute Abend zum letzten Auftreten von Constance

de Linden der zaktige Schwank „Paris — Newyork“ von Croisset und Arène sich vor einem vollen Saal abspielen.

Die jüdisch-deutsche Schauspieltruppe bringt morgen, Dienstag, den 6. Nov., ein Lebensbild in 4 Akten von Jakob Gordin „Der jüdische König Lear“, in dem Herr Direktor Dr. M. Sabsay hier zum ersten Mal auftritt.

Ueber das Seniorenfest des Turnvereins werden wir morgen einen Bericht bringen.

Der Tourensdampfer G. M. Wade, Kapitän Ehlers, der sechsen seine 200. Tour zwischen Hamburg und Riga zurückgelegt hat, hatte gestern in diesem Anlaß feierlich gelaggt.

Eisen von Maschinenteilen, die aus der Fabrik der Gebrüder Klein stammen, wurden heute Vormittag mittels Hebekrahns des Börsekomitees auf den dänischen Dampfer „Pregel“ verladen, um nach Antwerpen zu gehen.

Falsche Hundertrubelscheine zirkulieren, der St. Pet. Stg. zufolge, seit einiger Zeit in der Residenz. Die offenbar aus Sibirien stammenden Falsifikate tragen die Nummer 501 oder 064 und in dem Worte вося (ампер) fehlt der Buchstabe e und außerdem weicht die Farbe der Falsifikate etwas von der Farbe der echten Scheine ab.

„The Royal Vio“ bringt in der VI. Serie abermals ein vollständig neues Programm mit den letzten Aktualitäten. Als Parade ummern sind auf der Liste angegeben: der Weltfrieden, eine allerhöchste Truppenrevue in Peterhof, der Besuch der französischen Flotte in Portsmouth, eine Reise durch Kanada und eine Eisbärenjagd im nördlichen Eismeer.

o. Vom Hasen. Die üblichen Navigationszeichen für den Sommer werden jetzt gegen die des Winters umgetauscht. — Die Dampfer der Festungsminenabteilung haben ihre Tätigkeit eingestellt und begaben sich in den Winterhafen.

o. Havarie. Am Sonnabend, den 3. d. M., begab sich der norwegische Dampfer „Atlas“ in See. Im Fahrwasser geriet plötzlich ihm ein Boot in den Weg, aus dem Fischer und seine Frau flüchtig auswarfen. Dem Dampfer blieb nichts übrig, wollte er die beiden Menschen nicht ertränken, als auf eine Sandbank zu fahren, was er denn auch tat.

Der schnellgehende Dampfer „Sedina“, Kapitän Möller, welcher Sonntagabend von hier nach Stettin abging, ist laut erhaltener telegraphischer Nachricht Montag wohlbehalten in Swinemünde angekommen.

In sanitärer Beziehung wurden bisher 1737 Häuser besichtigt und in 260 Fällen wegen angestrichener Ordnungswidrigkeiten Protokolle aufgenommen.

j. Unglücksfälle auf der Eisenbahn. Auf unerklärte Weise geriet Sonnabend Abend bei der Station Sassenhof unter einen Eisenbahnzug der in der kleinen Lagerstraße Nr. 85 wohnhafte, 35 Jahre alte Dietrich Drifan, wobei er am Kopf und an der rechten Hand schwer verletzt wurde.

Gestern Abend wurde ein gewisser Johann Schulowsky bei der Station Thorensberg von einem manövrierenden Zuge überfahren. Es wurde ihm dabei das rechte Bein unter dem Knie abgerissen.

Die beiden Verunglückten sind in's Stadtfrankenhaus gebracht worden.

Gefundene Leichen. Am 3. November um 1/2 11 Uhr abends wurde in der großen Moskauer Straße beim Hause Nr. 28 auf dem Trottoir die Leiche eines 40—50 Jahre alten unbekanntes Mannes gefunden, der dem Aussehen nach der Arbeiterklasse angehörte und bei dem keinerlei Dokumente gefunden wurden.

Am 3. November etwa um 10 Uhr vormittags wurde im Stintsee bei der Höflinger'schen Fabrik in Mühlsgraben die Leiche des 35 Jahre alten ertrunkenen Bauern Michel Alfsnit gefunden, der unter Abdach im Jaunzeem-Gebirge wohnhaft war.

Am 3. November etwa um 11 Uhr vormittags, wurde von der Düna bei der Zementabrik die Leiche des 35 Jahre alten Peter Michailow angeschwemmt, der am 6. Oktober, als er auf dem Damm bei Kiepenholm angelte, ertrunken war.

Alle drei Leichen, an denen Spuren gewaltsamen Todes nicht zu erkennen waren, wurden der Sektionskammer überliefert.

Diebstahl. Die in der Schwimmstraße Nr. 4 zeitweilig wohnhafte Drifische Kaufmannsrau 2. Gilde Sina Rappoport zeigte an, daß in der Nacht auf den 3. November aus der Düna 5 ihr gehörige Plüzen, enthaltend 350 Grähnenbalken, im Werte von 900 Rbl., gestohlen worden seien.

Selbstmordversuch. Am 3. November, um 11 Uhr abends, nahm der in der Grabenstraße Nr. 35 wohnhafte 30 Jahre alte Riga'sche Dienstoffdiast Nikolai Balzer in berauschem Zustande in unbekannter Veranlassung Gift. Nachdem ihm in der Rettungsanstalt bei der Mitauer Stadtteilsverwaltung die erste ärztliche Hilfe erwiesen wurde, wurde Balzer im Wagen der schnellen ärztlichen Hilfe mit schwachen Lebenszeichen in's Riga'sche Stadtfrankenhaus geschafft.

Unbesetzte Telegramme vom 3. und 4. November. (Central-Post- und Telegraphenbureau.) Klemaschewski, Boti. Swin, Frauenburg, Blomberg, Petrusburg, Konig, Boronetz, Gantn, Bodenhof, Konomaf, Swenzian, Kaulin — Luzinobn.

Kalendernotiz. Die Stg., den 6. November. — Konhard. — Sonnenaufgang 8 Uhr 14 Min., Untergang 4 Uhr 3 Min., Tageslänge 7 Std. 49 Min.

Wetternotiz. vom 5. (18.) November 9 Uhr Morgens — 5 Gr. R. Barometer 780 mm. Wind: SSO. Heiter 1/2 Uhr Nachm. — 2 Gr. R. Barometer 777 mm Wind: SSO. Heiter.

Totenliste.

Gelose von Eck, 1./XI., Neugrünwald. Wilhelmine Göbner, geb. Koch, 84 J., 1./XI., Riga. Karl Wilhelm Stein, 26 J., 31./X., Petersburg. Henriette Ehlers, geb. Hermann, Petersburg. Karoline Jürgenson, geb. Peterson, 2./XI., Petersburg.

Seeberichte.

Konstantinopel, 17. Nov. (Telegr.) Infolge des Sturmes sind in den beiden letzten Tagen auf dem Schwarzen Meer viele Unglücksfälle vorgekommen. In Heraklea sind 5 Dampfer und 7 Sraelfische gelunken.

Kerisch, 4. Nov. (Telegr.) Infolge des auf dem Meere wütenden Sturmes sind mehrere Segelschiffe gestrandet. Ein Segelschiff ist mit der Ladung und der Mannschaft untergegangen.

Table with 2 columns: Location/Event and Number of Persons. Includes entries for Stadttheater am Abend (Ballenfeins Tod) 1011 Personen, II. Stadttheater am Abend 500, etc.

Table with 2 columns: Location/Event and Number of Persons. Includes entries for Stadttheater am Tage (Gustav Wolff) 926 Personen, II. Stadttheater am Tage 650, etc.

Marktberichte.

Butterbericht

mitgeteilt von der Gesellschaft von Landwirten „Selbsthilfe“, Riga, 3. November.

Die Butterzufuhren auf dem hiesigen Markt sind äußerst gering, so daß die Nachfrage kaum gedeckt werden kann.

Table with 2 columns: Butter Type and Price per Pfd. Includes entries for Exportbutter I. Klasse 42-44 Kop. pro Pfd., etc.

\*) in Pfd. Stückchen gepreßt.

Kopenhagener Butterbericht von Heymann & Co.

Kopenhagen, 14. (1.) November. Das Komitee der Kopenhagener Großhändler-Sozietät notierte heute für dänische Butter 1. Klasse 104 Kronen pro 50 Kilogramm hier geliefert Nettopreis.

Der für dänische Guts- und Meiereibutter bezahlte höchste Preis war 101 Kronen pro 50 Kilogramm gleich 42 1/2 Kop. pro Pfd. russ. franco hier geliefert.

Die vertriebenen holländischen Marken, die wir zuletzt empfangen, erreichten 92 bis 101 Kronen, so daß wir zu 90 bis 99 Kronen Netto hier geliefert abrechnen können und empfehlen umgehende Sendungen.

Zufuhren dieser Woche: Aus Windau 4768 Pfd. Butter. Aus Riga 56 Pfd. Butter, 652 Kisten Eier und 284 Kisten Käse. Aus Libau 71 Kisten Käse. Aus Hongö 54 Pfd. Butter. N. B. 122 russische Pfd. gleich 100 dänische Pfd.; 100 russ. S. Rbl. gleich circa 192 dän. Kr.

Handel, Verkehr und Industrie.

Der Rückfluß von Kreditbilletten in die Kassen der Staatsbank ist in letzter Zeit so groß gewesen, daß es der Bank möglich gewesen ist, einen Teil aus dem Verkehr zu ziehen. Am 3. November wurden Kreditbillette im Betrage von 25 Millionen Rubel verbrannt.

Die Hauptpost- und Telegraphenverwaltung hat die Mitteilung erlassen, daß der Preis für die Telegramme aus dem europäischen und asiatischen Rußland nach den Stationen der Ost-Chinesischen Eisenbahn um 2 Kop. für jedes Wort erhöht worden ist.

(Fortsetzung auf Seite 9.)

Large advertisement for 'Lager orientalischer Waren' (Warehouse of Oriental Goods) located at Riga, Kaufstrasse 17. Lists various goods like silk, velvet, furniture, and shawls.

Junges Mädchen (Retin) mit Zeugnissen sucht Stelle für Küche, Stube u. zu kochen. Zu erfragen Säulenstr. 9 beim Dwornik.

Wohn-Angebote. Eine freundliche, vollständig renovierte Wohnung von 4 Zimmern, 3 Tr. hoch, ist zu vermieten fl. Schloßstr. 1. Etde d. Schloßpl.

Kl. Wohnung von 1 Zimmer u. Küche gr. Kömigrstr. 33 zu vergeb n.

2 schöne Zimmer mit elegantem Salon, auch getrennt, mit Badezim. sind zu vermieten Romanowstraße 18, Quart. 12.

Ein kl. Zimmer ist für 1 oder 2 junge Leute zu vermieten Turmstraße 19. Du. 3.

Bettstelle an 1-2 Damen oder Schülerinnen in einer ruhigen Familie mit oder auch ohne Bedienung zu vergeben Säulenstr. 7, Quart. 11, im Hof.

Ein Gut in Livland wird zu Georgi 1908 zu arrendieren gesucht. Angebote sind zu richten an R. C. Schreibershof per Dorrenhof.

Eine Hoflage circa 300 Koffellen groß, in unmittelbarer Nähe einer Kreisstadt, ist billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition der Riga. Rundsch. [8258]

Gewünscht zu kaufen: altes Möbel, aus dem vorigen Jahrhundert, Kristall, Silber, Porzellan, farbige Bilder, Kronleuchter und Uhren auch v. ausm. Kirckenstr. 29, 1.

Fichtenholz für Bütcher und Stellmacher, wie auch 1 Füllosen ist zu verkaufen gr. Kälterstraße 11, Du. 5, im Dinter aus.

Alte Herrenkleider, Paletots etc. sind zu verkaufen Sumorowstraße 94, part.

Fuchsbrotunde mit Milch b. zogen ist zu verkaufen gr. Newaitz. 26. Du. 63, v. 1-8 Uhr.

Eine Partie gebr., starker Fässer ist abzugeben Säulenstraße Nr. 6.

Advertisement for a bakery and confectionery shop. 'Filiale meiner Bäckerei und Conditorei an der grossen Neustrasse 25'. Offers various pastries and breads.

Advertisement for Canary birds. 'Kanarienvögel, Stamm Seifert, 40 Hähne u. 30 Hühner, von meinen in Riga höchst prämierten Stammvögeln, sehr preiswert zu haben Mühlenstr. 117, Du. 5, bei J. Birrt, Kanarienzüchterei.'

Advertisement for 'Gutes Mittagessen' (Good Midday Meal) served at a cafe.

Advertisement for a clothing store. 'Ausstellung von Kamm-Garnituren ohne Konkurrenz. Auch sind Haar-Netze zu 15, 20, 25 Kop., sowie die modernsten Haar-Unterlagen zu 50-75 R. in allen Farben wieder vorräthig. August Maas, Kaufstraße Nr. 10.'

Stellen-Angeb. Buchbindergehilfe findet dauernde Stellung bei C. Orlowsky, Johannisstraße 14.

Ein Knabe, 12 Jahre alt, als Kaufjunge gewünscht Pauluccstraße Nr. 1, in der Wude.

geübte Hesterinnen melden in d. Buchbinderei, gr. Neustr. 13.

Stellen-Gesuche Ein unverh. Verwalter (Deutscher) wird für das Gut Wickeln gesucht. Adr.: Пикунья чр. Шрунденя.

Forstleuten aus guter Familie finden per sofort Aufnahme in Palmar, Forstl. per Poststation Palmar, Livland.

Ein Tischlergehilfe wird verlangt Elisabethstraße Nr. 23, in der Tischlerei.

Retoucheur sucht sofort Stellung. Gest. Offerten sub R. F. 8269 empf. d. Riga. Rundsch.

Correspondent für Deutsch, Russisch, Englisch, Franz. Maschinen schreiben und Stenographie sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stelle. Offerten sub R. M. N. 8267 empf. die Exped. der Riga. Rundschau.

Reiteres Mädchen sucht Stelle für Küche und Stube. Zu erst. Karolinentr. 20, beim Mikhamann.

Ein deutsches gut attek. Mädchen, das gut zu kochen versteht, wünscht Stelle. Adr.: 1. Weidenbaum 1, D. 32.

Deutsche anständige, zuverl. Frau sucht Stellung als Aufwärterin. Zu erfragen Bremerstr. 6, Du. 7, zwischen 3-4 Uhr nachm.

Eine gesunde Amme wünschte. Stelle. Romanowstr. 118, D. 56.

Stellen-Gesuche Ein Knabe, 12 Jahre alt, als Kaufjunge gewünscht Pauluccstraße Nr. 1, in der Wude.

geübte Hesterinnen melden in d. Buchbinderei, gr. Neustr. 13.

Stellen-Gesuche Ein unverh. Verwalter (Deutscher) wird für das Gut Wickeln gesucht. Adr.: Пикунья чр. Шрунденя.

Forstleuten aus guter Familie finden per sofort Aufnahme in Palmar, Forstl. per Poststation Palmar, Livland.

Ein Tischlergehilfe wird verlangt Elisabethstraße Nr. 23, in der Tischlerei.

Ein Knabe, 12 Jahre alt, als Kaufjunge gewünscht Pauluccstraße Nr. 1, in der Wude.



Neue Bankgründung. Vom Finanzministerium sind die Statuten einer in St. Petersburg domizilierten Aktienbank beauftragt worden, die "Sapadny Bank" (Westbank) firmieren wird.

Russisch-italienischer Handelsvertrag. Petersburg, 3. Nov. In nächster Zeit findet die Ratifikation des am 15. (28.) Juni unterzeichneten russisch-italienischen Handelsvertrages statt.

Zur amerikanischen Krise. Der Times zufolge, intervenierte die Diplomatie der Vereinigten Staaten bei der Bank von Frankreich, doch verlangte diese für Goldverschiffung Garantie der Unionsregierung.

Neueste Post. Revolutionschronik, Uebervälle und Morde. Bei Pawlograd (Gouvern. Zekaterinoslaw) wurden von Räubern ein reicher Kaufmann in seiner Wohnung ermordet.

Amerikanischer Weizen für den Süden Rußlands. Infolge der Krise, welche die Müller Süd-Rußlands und anderer Rapons durch das bekannte Steigen der Weizenpreise durchzumachen haben, ist unter den Spekulanten Odessas das Projekt von Ankauf amerikanischer Weizens, welcher billiger als der russische ist, entstanden.

Europäischer Verband der Glasfabriken. Die Verbände von Glasfabriken Belgiens, Dänemarks, Deutschlands, Englands, Frankreichs, Hollands, Oesterreichs, Schwedens und Norwegens haben am 15. (2.) Nov. in Düsseldorf in einer Versammlung einen europäischen Verband der Glasfabriken, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, gegründet.

Die Konferenz zur Prüfung der gegenwärtigen Lage und der Bedingungen des Getreidehandels. Die unter dem Vorsitze des Handelsministers stattfindende, hat wie uns telegraphisch wird, am 3. Nov. als wünschenswert anerkannt, daß der Getreidetransport in die der Beförderung bedürftigen Gouvernements nach dem gewöhnlichen Tarife vorgenommen, daß aber die Differenz zwischen dem und dem Vorzugstarif den Empfängern aus den Summen der Reichsrentei ausgereicht wird.

Die Konferenz zur Prüfung der gegenwärtigen Lage und der Bedingungen des Getreidehandels. Die unter dem Vorsitze des Handelsministers stattfindende, hat wie uns telegraphisch wird, am 3. Nov. als wünschenswert anerkannt, daß der Getreidetransport in die der Beförderung bedürftigen Gouvernements nach dem gewöhnlichen Tarife vorgenommen, daß aber die Differenz zwischen dem und dem Vorzugstarif den Empfängern aus den Summen der Reichsrentei ausgereicht wird.

Veröffentlichung. In der am Sonnabend in unserer Nr. 256 veröffentlichten Amortisationsliste der Expro. Brämien-Pfandbriefe der Reichsabschlagsbank vom Jahre 1889 finden sich zwei Druckfehler, die wir hiermit berichtigen. In Reihe 4

Zeile 20 von oben — muß es statt 6881 heißen: 6931; und in Reihe 7 Zeile 10 von unten — statt 13,239: 13,539.

Stadttheater.

Bei jeder Vorstellung von Wallensteins Tod empfinde ich es von neuem störend, daß ich dem moralischen Gedankengang Schillers in einem Punkte nicht folgen kann. Ich empfinde den Verrat Wallensteins nicht als die grauenvolle Tat, die gebieterisch eine Sühne verlangt.

Und doch, von allen Dramen Schillers möchte man dieses Werk am wenigsten missen. Nicht das grandiose Zeitbild, nicht die prächtigen gedankenreichen Verse und den genialen dramatischen Aufbau. Es ist doch ganz große Kunst, die uns hier geboten wird.

Die Darstellung war im Ganzen gelungen. Herr Rüdert hielt im "Tod" völlig, was er im "Piccolomini" versprach. Sowohl im Dialog als im Monolog von imponierender Klarheit in Charakterisierung und Gedankenwiedergabe.

Neueste Post.

Revolutionen, Uebervälle und Morde. Bei Pawlograd (Gouvern. Zekaterinoslaw) wurden von Räubern ein reicher Kaufmann in seiner Wohnung ermordet und seine Frau schwer verundet. Bei Charbin drangen 8 Chunchusen in einen Passagierwagen und beraubten und verundeten die Passagiere.

Petersburg. Der Präsident der Duma, Chomjakow, äußerte sich in einem Interview mit einem Mitarbeiter der Birch. Wjed., gleich nach seiner Wahl über die Duma: „Meine Devise ist: Arbeiten, arbeiten, arbeiten! Es ist endlich an der Zeit, zu ernsten ruhigen Dingen überzugehen und die Hoffnungen derer zu rechtfertigen, die uns hergesandt haben.“

Petersburg. Das Reichsdumapräsidium. Der neugewählte Präsident der Reichsduma N. A. Chomjakow erklärte in einer Unterhaltung mit einem Mitarbeiter der "Birshemnja Bedomosti": „Ich war nur deshalb darauf eingegangen, die Pflichten eines Präsidenten zu übernehmen, weil Wassilakow seine Einwilligung gegeben hat, mein Gehilfe zu sein.“

nehmen, weil Wassilakow seine Einwilligung gegeben hat, mein Gehilfe zu sein. Wenn er seine Kandidatur zurückzieht, werde ich genötigt sein, auch meine Demission als Reichsdumapresident einzureichen... N. A. Chomjakow beschuldigt des vor-gefallenen „Mißverständnisses“ seine Freunde, die Oktobristen, hauptsächlich aber A. Gutshof, der sich als schlechter Organisator herausgestellt habe; es sei nun Sache der Oktobristen, den Insident beizulegen und die Sache in einem alle Seiten befriedigenden Sinne zu Ende zu führen.

44 Mitglieder des russischen Grenzmarkenverbandes haben an den Vorstand des Klubs der Gemäßigten und Rechten eine Erklärung gesandt, daß sie, falls die Gerichte von einem ständigen Bloc zwischen Rechten und Oktobristen sich befähigen, aus der parlamentarischen Fraktion der Rechten austreten werden. Die Erklärung ist unter Anderem von Purischewitsch, Schmidt-Minsk und 12 Bauern unterschrieben.

Kronstadt, 3. November. Die Kaiserliche Yacht „Standart“ ist aus dem Dock gebracht und nach Petersburg abgegangen.

Berlin, 15. November. Heute ist im Auswärtigen Amt ein Staatsvertrag mit Schweden betreffend die Herstellung einer Fahrverbindung zwischen Preußen und Schweden von den hierzu ernannten beiderseitigen Unterhändlern unterzeichnet worden.

Paris, 16. November. (Eigenbericht.) Das Steigen des Kurses der russischen Fonds und die günstigen Kommentare der Presse charakterisieren die durch die erste Sitzung der Reichsduma in der öffentlichen Meinung Frankreichs wachgerufenen Hoffnungen.

Telegramme.

St. Petersburg Telegraphen-Agentur. Rigauer Zweigbüro.

Petersburg, 5. Nov. Zwischen den Oktobristen, den Gemäßigten und den Rechten ist in der Frage bezüglich des Bestandes des Präsidiums eine Vereinbarung erzielt worden: als Vizepräsidenten sind Baron A. Meyendorff (Okt.) und Prozenko (Rechter), als Sekretär Sfinadino (Rechter) in Aussicht genommen worden.

Petersburg, 4. Nov. Vom Forstdepartement ist seit dem Erlaß des Ukases vom 27. August 1906 und der Bestimmungen vom 11. Januar 1907 genehmigt worden, für die Bauern von den Forsten in 31 Gouvernements des europäischen Rußland 784 Waldparzellen, 37,728 Dessjatinen groß, zu enteignen. In den Ostseeprovinzen ist es auf Grund der Regeln vom 15. April 1907 gestattet worden, 287 Waldparzellen mit einem Flächenraum von 18,820 Dessjatinen aus dem Bestande der Kronforsten auszuweisen, um sie in kleinen Teilstücken an die Bauern zu verpachten.

Petersburg, 3. November. Zur Fraktion des Verbandes vom 17. Oktober haben sich bis zum 3. November 155 Reichsdeputierte angeschrieben.

Petersburg, 4. Nov. Auf der Anzige der Tagesordnung für die Dumasitzung vom 5. November stehen die Wahlen der Gehefen des Vorsitzenden, des Sekretärs, die Festsetzung der Zahl der Sekretärsgehilfen, ihre Wahl, die Festsetzung der Zahl des Bestandes, der Gegenstände und des Tätigkeitsmodus der Sektionen und die Verteilung der Dumamitglieder auf die Sektionen.

Lodz, 4. November. Im Vororte Waluty versuchten 5 Bewaffnete durch das Fenster in die Wohnung des Getreidehändlers Gerst zu dringen. Die Familie erhob ein Geschrei, worauf die Banditen zu schießen begannen und 2 Söhne Gersts verundeten, den einen tödlich.

Zekaterinoslaw, 4. Nov. Auf der Straße Lugansk-Dschowaja ist ein Zug entgleist; der Verkehr mußte eingestellt werden. Die Lokomotiven sind beschädigt, die Menschen sieben unverletzt. In der Kacharinenbahn hat ein Sturm gewüthet, der an vielen Stellen die Bahnlinie unter Wasser gesetzt und beschädigt hat.

Nikolajew, 4. November. Es ist Schnee gefallen bei 12 Grad Kälte. Der Dampferverkehr auf dem Bug ist eingestellt worden.

Jaroslaw, 4. November. 5 Personen, darunter 3 Jüglinge des Lehrerseminars im Gow. Kostroma, die am 31. August den Raffiner der Fabrik von Joakin beraubt haben, sind verhaftet worden.

Bachmut, 3. November. Im Alexandrowschen Bergwerk fand in der Schacht Maria ein Einsturz statt. Bis jetzt sind zwei Leichen geborgen worden.

Wladiwostok, 4. November. Auf dem Kreuzer „Rainbow“ in Begleitung der Kreuzer „Chitaneoga“ und „Galveston“ ist der Kriegsminister der Vereinigten Staaten Taft eingetroffen.

Paris, 16. Nov. Das vom Ministerrat angenommene Projekt bezüglich des numerischen Bestandes der Armee sieht eine Verstärkung der Artillerie vor auf dem Wege der Vermehrung der Zahl der Batterien.

Paris, 16. November. (Havas.) Santos Dumont unternahm heute morgen von einer offenen Plattform mehrere Aufstiegversuche mit dem neuerfundnen Flugapparat. Die Versuche waren von Erfolg gekrönt. Der Apparat flog in einer Höhe von 600 Metern und erinnerte lebhaft an den Flug der Vögel.

London, 16. November. Die Tribune berichtet, daß vor Shanghai 4 amerikanische Kanonen-

bote kreuzen, was mit dem feindseligen Verhalten der Eingeborenen den Europäern gegenüber, in der Provinz Szechuan, wo die englischen Waren boykottiert werden, in Verbindung gebracht wird.

London, 16. Nov. Auf dem Gute des Herzogs von Orleans Dubnorton fand die Vermählung des Prinzen Karl von Bourbon mit der Prinzessin Luise von Frankreich statt.

Cholera.

Die Epidemie ist im Abnehmen. Für die 2 Berichtstage meldet die Agentur 26 Erkrankungen und 12 Todesfälle. an der Desterreichischen Grenze bei Semberg wurde unter Sanitätspunkt geschlossen und an 2 Zollpunkten der volle Verkehr wieder getätigt. In Wien verleben 82 Kranke.

Wechselkurse der Rigauer Börse vom 5. November 1907.

Table with exchange rates for Berlin, London, Paris, and other locations. Columns include location, unit, and rate.

St. Petersburg Börse.

Table with market data for St. Petersburg, including exchange rates and prices for various goods like wheat and rye.

St. Petersburg Telegraphen-Agentur. Rigauer Zweigbüro.

Table with telegram rates for various locations like London, Berlin, and Amsterdam. Columns include location, unit, and rate.

Table with market data for Berlin, including exchange rates and prices for various goods like wheat and rye.

Table with market data for Berlin, including exchange rates and prices for various goods like wheat and rye.

Table with market data for London, including exchange rates and prices for various goods like wheat and rye.

Table with market data for New York, including exchange rates and prices for various goods like wheat and rye.

Wetterprognose für den 6. November. [Vom Physikalischen Haupt-Observatorium in St. Petersburg.] Schwacher Frost, trocken.

Table with shipping arrivals and departures, including ship names, companies, and destinations.



Sprachede des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

„retour“.

Die Retourbillete sind wir nun glücklich los, und selbst diejenigen, die sich an die Rückfahrkarte nicht gewöhnen konnten — oder wollten, denn es gibt auch solche noch immer in deutschen Landen —, sie brauchen das Wort nun nimmer in den Mund zu nehmen. Aber ob wir trotzdem niemals das retour loswerden? Sigt es in vielen Gegenden nicht gar zu sehr im Volksmunde fest? Wird uns da nicht allenthalben, wenn uns „herausgegeben“ wird, gesagt: „Soundsoviel retour“? Sagt nicht noch so mancher, wenn er etwas vergessen hat und nun noch einmal umkehren, nach Haus (zurück)kehren, zurückgehen muß: „Ach, da muß ich doch noch mal retourgehen“? Und wie oft hört man sagen: „Du mußt mir das Buch retourgeben“; „Wenn das Tuch meiner Frau nicht paßt, müssen Sie es aber retournernehmen“; „Die leeren Flaschen können Sie retournerhändigen“ um! Als wenn es im Deutschen kein Wortlein „zurück“ gäbe! Und doch gibt es das noch immer, obgleich es schon gar lange her ist, seit Schiller schrieb:

Zurück! Du redest den Freund nicht mehr; und seinen Wallenstein nicht etwa rufen ließ: Bring sie retour, es koste was es wolle!

Wie wäre es, wenn wir Goethe etwas „modernisieren“ und ihn verkünden ließen:

Behagen schaut nicht vorwärts, nicht retour? Da sieht man wohl die Lächerlichkeit des Fremdworts ein! Oder wenn wir die Franzosen veranlassen, daß sie für das ihnen von uns schändete entwendete retour doch unser „zurück“ gütigst aufnehmen und nun etwa sagten: Je suis sur mon zurück. Etes-vous déjà de zurück? A beau jeu beau zurück — wie du mir, so ich dir.“ Erfordert das nicht die ausgleichende Gerechtigkeit? — Oder wollen wir uns nicht lieber alle etwas zusammennehmen und den Franzosen ihr „retour“ retourgeben und zu unserem guten deutschen „zurück“ zurückkehren?

Vermischtes.

— Eine unerhörte Szene im Schwurgerichtssaale. Wien, 14. November. Im Schwurgerichtssaale des Wiener Landgerichts spielte sich nach Schluß einer Verhandlung gegen zwei Einbrecher eine wilde Kampfszene ab. Kurz nachdem der Vorsitzende das Urteil verkündet hatte, stürzte einer der Verurteilten auf ihn zu, während der andere den einen Justizsoldaten, der sie zu überwachen hatte, entwarf, indem er ihm den Säbel entriß. Um die Waffe entwickelte sich ein Kampf, der bei dem Gerichtshofe, den Geschworenen und den Zuschauern die größte Aufregung hervorrief. Mit Mühe gelang es, die beiden sich wie rasend gebärdenden Verbrecher zu händigen. Die Ange-

klagen waren, nach dem Berl. Tagebl., der 22-jährige Ruischer Johann Wimmer, der gleichaltrige Schuhmachergehilfe Johann Trinkl und der 29-jährige Holzbildhauergehilfe Heinrich Sonntag. Nach Schluß der Beweisaufnahme bejahten die Geschworenen einstimmig die Schulfrage auf Diebstahl für Wimmer und Trinkl und bejahten mit acht Stimmen die Zusatzfrage, ob sich die beiden das Stehlen zur Gewohnheit gemacht haben, und auch die Frage auf Bagabundage wurde mit elf Stimmen bejaht. Die Schulfrage für Sonntag wegen Teilnahme am Diebstahl wurde mit sechs Ja, sechs Nein beantwortet. Auf Grund dieses Verdikts verurteilte der Gerichtshof Wimmer und Trinkl zu je drei Jahren schweren Kerkers und Ueberführung in eine Zwangsarbeitsanstalt. Sonntag wurde freigesprochen. Das Urteil verles die beiden Verurteilten in sichbare Erregung. Während der Präsident noch das Urteil verkündete, tauchten sie Zeichen aus, und als der Präsident sie aufforderte, sich zu erheben, blieben sie sitzen. Der Verteidiger Dr. Körner gab Wimmer den Rat, die Strafe anzunehmen. Wimmer rief: „Die Strafe nimm i an, aber den Zwang nimm i net an!“ In diesem Augenblick erscholl aus dem Zuschauerraume, in dem sich auch Angehörige und Freunde der Anklagen befanden, lautes Jammern, das in ein Heulen überging. Eine Frauensperson — wie sich später herausstellte, die Schwester des Angeklagten Wimmer — schrie, lebhaft gestikulierend, gegen den Gerichtshof gegend: „Dös gibts net, das ist ja Gerechtigkeit!“ Diese Worte waren das Signal zu einer unerhörten Szene. Während der Vorsitzende die Saalbiener aufforderte, im Zuschauerraum Ordnung zu schaffen und die Aufmerksamkeit aller sich der schreienden Frau zuwenden, eilte der Angeklagte Trinkl die Stufen zum Gerichtstische hinauf und schrie den Präsidenten an, warum er ihnen „den Zwang diktiert“ habe. Er fuchtelte mit den Händen umher und nahm eine drohende Haltung an. Der Schutzmann, der zwischen den beiden Angeklagten saß, wollte auf die Straße, um Trinkl zurückzuhalten. In diesem Augenblick riß ihm Wimmer den Säbel aus der Scheide und holte zum Schlage aus. Der Kerkermeister stellvertreter Schönbauer, der den Dienst verlas, sprang hinzu und griff nach dem Säbel. Jetzt kam Trinkl seinem Genossen zu Hilfe. Es entspann sich angeht die entsetzten Geschworenen, des Gerichtshofes und der Zuschauer, von denen einzelne durch laute Rufe eingriffen, ein aufregender Kampf um den Säbel. Dem Justizsoldaten gelang es, Trinkl den Säbel zu entwenden; beide Verbrecher schlugen unter Brüllen und Toben auf den Soldaten ein, der den Säbel schleuderte. Andere Justizsoldaten, die den Dienst im Zuschauerraume versehen und sich über die Barriere geschwungen hatten, eilte ihrem bedrängten Kollegen zu Hilfe. Die beiden Verbrecher stürzten sich wie rasend den Justizsoldaten ent-

gegen; eine zweite blanke Klinge und die Kopfbedeckungen einiger Justizsoldaten flogen in den Saal. Trinkl häufte sich nach der Waffe, doch ein Soldat schleuderte sie mit dem Fuße fort. Endlich gelang es den vereinten Bemühungen der Justizwache, der Saalbiener und des Staatsanwalts, der selbst eingriff, die Rasenden zu übermächtigen. Wimmer wurde, noch immer brüllend, über den Verteidiger gezogen und aus dem Saale entfernt; Trinkl mußte ebenfalls aus dem Saal getragen werden. — Deutsche Eitelkeit am Hof von England. Jeder Hof hat, wie bekannt, eine besondere höfische Eitelkeit, die immer streng beobachtet wird, nur dann nicht, wenn der Hof den Besuch eines ausländischen Souveräns empfängt; in diesem Falle kommt die am Hofe des Gastes geltende Eitelkeit zur Anwendung. So nimmt, wie The Reader erzählt, während des Aufenthaltes des Deutschen Kaiserpaars auf Schloß Windsor der englische Hof das Zeremoniell und die Bräuche des preussischen Hofes an. Die deutsche Sprache wird die offizielle Hofsprache. Alle Mitglieder des englischen Königshauses werden für die Zeit des Besuchs als zum kaiserlichen Hause gehörig betrachtet und müssen daher allen Empfindungen, die am deutschen Hofe üblich sind, beizuhören. Die Speisarten aller Mahlzeiten sind deutsch und müssen dem deutschen Kaiser täglich vorgelegt werden, damit er sie gutheisse oder Aenderungen befehle. Wer am Hof einen deutschen Orden besitzt, muß ihn anlegen, während englische Orden nur mit ausdrücklicher Erlaubnis des Kaisers getragen werden dürfen. Natürlich gibt der Kaiser bald nach seiner Ankunft die Weisung, daß neben den hohen deutschen Orden auch die englischen Orden desselben Grades anzulegen seien, nur müssen die deutschen Orden rechts von den englischen Orden getragen werden. Während des Besuchs des Kaisers findet beim König Edward kein Ministerrat und keine Staatsangelegenheiten betreffende Audienz eines einzelnen Ministers statt. Ein so wichtiger Besuch wie der des Kaisers erfordert natürlich eine lange Vorbereitung. Der Lord-Kanzler setzt lange vorher das Programm auf und unterbreitet es dem König Edward, der es seinem Gaste mitteilt; die er kann jede beliebige Aenderung vornehmen. Die größte Belegenheit bereiten die Tage oder Stunden, die im offiziellen Programm „frei“ gelassen werden, d. h. dem Gaste zu beliebiger Verfügung bleiben müssen. Der Lord-Kanzler muß vorbereitet sein, plötzlich auftauchende Wünsche des Gastes mit der größten Schnelligkeit und Ertigkeit zur Ausführung zu bringen. Gewöhnlich hat er verchiedene „Erganzungen“ bereit: Ausflüge im Automobil, besondere Empfänge usw., sodas er den Willen des ausländischen Monarchen fast immer sofort erfüllen kann. Um noch andere wichtige Dinge hat sich der Lord-Kanzler zu kümmern. Er muß z. B. den Gästen vor ihrer Ankunft die Photographien der für sie bestimmten Gemächer schicken und etwa gewünschte Aenderungen

sofort vornehmen lassen. Ein solcher Fall ereignete sich, als das italienische Königspaar auf Schloß Windsor weilte: damals mußten auf Wunsch der Königin von Italien aus einem Schlafzimmer die „historischen“ Bettvorhänge entfernt werden. Gewöhnlich kostet dem König Edward der Besuch eines ausländischen Fürsten fast 100,000 Mark. Daß die Könige wie andere Sterbliche auch Trübsal kennen, ist bekannt: der Gast aus dem Auslande läßt gewöhnlich dem ersten Kammerdiener 200 bis 1000 Mark zustellen, mit der Weisung, das Geld an die Bediensteten je nach ihrem Grade zu verteilen.

— Verschiedene Mitteilungen. Hamburg, 14. November. Eine Familientragödie hat hier ihren entsetzlichen Abschluß gefunden. Der Maler Franz Freitag versuchte seine von ihm getrennt lebende Ehefrau zu erschließen. Nach dem ersten Schuß, der fehl ging, stürzten sich die beiden Söhne auf ihn um ihm die Waffe zu entreißen; dabei ging ihm der Revolver los und die Kugeln trafen beide Söhne. Der jüngste Sohn wurde so schwer verwundet, daß er seinen Verletzungen erlag. — Die Denhofen, 15. November. Heute nachmittag stürzte während der Erweiterungsarbeiten an der Moselbrücke ein Brückenbogen ein. Acht Arbeiter wurden in die Tiefe gerissen, von denen sechs, mehr oder weniger schwer verletzt, gerettet werden konnten, während zwei Arbeiter unter den Betonmassen im Fluß begraben wurden. — Dester und (Schweden), 15. November. Gestern abend sind hier vier Personen, die einen auf dem Eise eingebrochenen Knaben retten wollten, mit diesem gemeinsam ertrunken. — New York, 15. November. Barnay, Präsident der fallierten Knicker Bocker Trust Company und von Conried geplanten Nationaltheaters, beging gestern Selbstmord.

— Die Witwe Theodor Herzls gestorben. Frau Julie Herzl, die Witwe des Schriftstellers und Zionistenführers Dr. Theodor Herzl, ist im Alter von 82 Jahren nach langem, schwerem Leiden gestorben. Die Leiche wird zur Feuerbestattung nach Göttingen gebracht werden.

— Leuchtgranaten. Seit einigen Tagen werden in dem französischen Kriegshafen Bizert Versuch mit neuen Schiffskanonegeschossen angestellt, die die Matrosen bereits mit dem Namen „obus lumineux“, Leuchtgeschosse, bezeichnen. Man hofft, daß diese, die angedeutet werden, wenn sie ihr Ziel treffen, einen Lichtstrahl ausstrahlen, der die französische Flotte die größten Dienste leisten werden. Sie haben das Kaliber 65 Millimeter. Infolge ihrer Leuchtkraft werden sie namentlich bei Nacht des Ziels erleichtern. Die Artilleristen werden sofort nach Abschließen des ersten Schusses, wenn das Flämmchen aufleuchtet, die weiteren Schüsse regeln können. Die Versuche werden auf Befehl des Marineministers ausgeführt, und zwar mit schwimmenden Zielen bis zu 3000 Meter Entfernung.

Roman-Feuilleton der „Rigaschen Rundschau“.

Das Leben ist unser! Roman von E. Rifling-Balentin.

Sie standen in der Via Borga; ihre Augen schweiften über das Romolotal, wo alle Obstbäume in Blüte standen, und aus denen wunderbar schön die goldene Früchte der Orangen und Zitronenbäume hervorschimmerten. Als sie weiterritten über die Brücke, dem Meere zu, blieb Ruth nochmals stehen, ihr Blick hing an einem unter seinen purpurnen Blüten fast verschwundenen Pfirsichbaum, der sich von der tiefblauen Meeresluft wunderbar abhob. Wilna sah nur sie an, und sie war ihm noch nie so schön erschienen, als inmitten dieser gottbegnadeten Natur, ganz versunken in ihr Entzücken. Da plötzlich wich langsam, schreckhaft die Farbe aus ihrem Gesicht, fast meinte er zu träumen — der Blick ihrer Augen ward starr, als sähe er etwas Entsetzliches, dann griff ihre Hand nach dem Herzen, ein dumpfer Laut entrang sich ihrer Lippen. Sofort war Wilna an ihrer Seite, er umschlang sie, er schaute bestürzt in das todblaue Gesicht. „Was ist dir, Ruth, sprich, was fehlt dir?“ „Mühsam mendete sie die entsetzten, wackelnden Augen ihm zu, ein verzerrtes Lächeln glitt über ihre Züge, ein Zittern um ihre Lippen, und sie sagte voll Anstrengung: „Mir — mir ist so schlecht, ich weiß nicht — plötzlich — bitte, laß uns nach Hause, so schnell wie möglich nach Hause —“ Dieser Zustand war so plötzlich gekommen, daß Wilna sich in seiner Besorgnis nicht genug tun konnte und sich in wahrer Verzweiflung befand. Aber da er ihre Qual sah, stellte er alle Fragen ein, gab aber keine Ruhe, bis Ruth eingewilligt hatte, in Mentone den Arzt zu empfangen. Ohne Raft schritt Wilna vor Ruths Villa auf und ab, bis ihm der Doktor die Mitteilung brachte, daß Fräulein von Vernösh durchaus nichts von Bedeutung fehle. „Etwas Uebermüdung wahrscheinlich, die Anzeichen einer nahenden Migräne.“ Gleich darauf kam auch Fräulein Weißer herunter. „Fräulein Ruth läßt dringend bitten, daß sich der Herr Hauptmann nicht beunruhigen möge, es sei wirklich nichts von Bedeutung, nur ganz alltägliche, allerdings sehr heftige Kopfschmerzen, und sie hoffe bis morgen wieder hergestellt zu sein.“ Am Abend ging Wilna hinab zum Strand, zum erstenmal seit langer Zeit allein. Ein merkwürdiger Druck lag auf ihm, dessen er nicht Herr werden konnte, und er schob ihn nebst der Besorgnis in Ruth auf die drückende Luft, die der Stirocco

während des Nachmittags so schwül und beengend zusammengepresst hatte. Vielleicht war dies auch die Veranlassung von Ruths Uebelbefinden; er schalt sich selbst, daß er nicht über diese Stimmung hinwegkam, denn wie oft litt die Frauen an derartigen Anfällen, aber trotz allem wich der Alp nicht von ihm. So ging er schließlich hinab zum Hafen und ließ sich in die offene See hinausdrängen; es war Meerleuchten eingetreten, das die Milliarden und aber Milliarden jener kleinen phosphoreszierenden Tiere hervorzubringen vermögen. Die Ruder tauchten gleichsam in flüssiges Gold und sprühten die goldenen Tropfen wieder in weitem Bogen in die schimmernde Flut zurück, hinter dem Bug des Rahnes zog sich eine feurige Straße; es war ein märchenhaft schöner Anblick, dies Funkeln und Sprühen weit, weit hinaus.

Oben in Ruths Schlafgemach schritt das junge Mädchen bereits seit einer Viertelstunde ruhelos hin und her, Barbara Weißer ging geräuschlos ab und zu. „Soll ich dich allein lassen?“ fragte sie endlich leise, „wilst du dich nicht legen?“ Ruth setzte sich in einen Stuhl, sie winkte Barbara zu sich. „Höre, Barba,“ sagte sie, „ich habe mir vorgenommen, dir den Grund zu sagen, warum ich vorhin so tief erschrocken bin — er hängt auch damit zusammen, weshalb ich nicht Wilnas Frau werden kann.“

Sie hielt einen Augenblick inne und sah ernst vor sich hin. „Du sollst nicht darüber sprechen, mein liebes, armes Kind, wenn es dich aufs neue aufregen kann.“ „Nein, ich bin schon wieder ruhig und einmal zu einem Menschen muß ich mich aussprechen, das sah ich heute — Höre, Barba — ich habe dort an der Via Borga Doktor Weiskner gesehen.“ „Weiskner? Den Rechtsanwalt Weiskner? Hast du dich nicht geirrt?“ „Nein. Er ging unterhalb vorüber im Touristenang und sah uns nicht.“ „Ja, aber — Ich verstehe nicht — ist denn deine alte Abneigung so groß gegen ihn?“ — Ruth lächelte bitter.

„Wenn es das wäre, diese alte kindliche Geschichte! Und doch, wach' eine Vorbedeutung hat darin gelegen! Nein, Barba,“ sie richtete sich straff empor, und das junge Gesicht sah wieder so hart daren, wie einstmals das jener stuchähnlichen Abreise von Dinklingen, „mein Leben ist zertrümmert, meine Zukunft abgeschnitten durch diesen Mann, weil — weil — Barba, ich kann es auch jetzt noch nicht aussprechen, ahnst du es denn nicht?“ Barbara Weißer hatte sich langsam von ihrem Stuhl erhoben, ihre Augen waren starr, angstvoll auf das junge Mädchen gerichtet.

„Nein, ich weiß nicht.“ stammelte sie. „An jenem Abend hat die Frau, die sich meine Mutter nennt, mir etwas Schreckliches angedeutet — dieser Mann, den ich verabscheue von jeher, der schon in meine Jugend tiefe Schatten warf — ahnst du es noch nicht?“ Da stürzte das alte Mädchen vor mit einem erschrockenen Wimperzucken, riß Ruth an ihre Brust und heiße Tränen strömten aus ihren Augen. „Ruth, mein Kind, was haben Sie dir angetan?“

„Begriffst du mich jetzt, Barba,“ flüsterte das junge Mädchen, „begriffst du jetzt meine Qualen? Kannst du dir vorstellen, was es heißt, sich selbst in etwas Schmutziges gezogen zu sehen, ohne daß man eine Schuld trägt, der heiligsten Güter, der heiligsten Namen plötzlich beraubt zu werden, der Ehre beraubt zu werden? O, wie verstand ich da plötzlich den, der so lange kalt und beobachtend, schwindelbar lieblos um sein Kind herumgegangen war! Deshalb sein Furchen, ob ich wirklich den stolzen Franen seines Geschlechtes ähnlich würde. Eine Vernösh! Ich eine Vernösh!“ Sie lachte wieder bitter vor sich hin. „Was muß der Erde gelitten haben, Unmensliches! Gottlob aber, er ist wenigstens in dem Glauben gestorben, daß er sich geirrt hat, gottlob! Und ich durfte ihn ahnungslos lieb haben — kann man denn einen Menschen, der uns nicht durch die Bande des Blutes verbunden sein soll, so lieben, so alles und jedes mit ihm gemein haben? Das habe ich mich später so oft gefragt. Und dann habe ich mich vor mir selbst gefürchtet, Barba — ich studierte mein Gesicht, meine Haltung, alles vor dem Spiegel, ich forschte nach Ähnlichkeiten; wenn ich sprach, horchte ich auf die eigene Stimme, ob ihr Klang jener anderen gleich käme — und schließlich glaube ich es selbst — es war zum Wahnsinnigwerden. — Deshalb konnte ich nicht mehr von dem Verstorbenen sprechen, deshalb warst du, du mir nun die rechte Mutter, die einzige, die ich so nennen wollte, und deshalb — ist es mir nicht mehr möglich, Wilnas Frau zu werden! — In der ersten Zeit in Dresden glaubte ich nicht darüber hinwegkommen zu können, deine sorgende, stille Liebe, die nicht fragte, nur handelte, und Morsbachs energische Freundeshand haben mich gerettet. Dann bin ich auch hier wieder weiter aufgelebt; nach und nach, so ganz unmerklich, trat das Schreckliche in den Hintergrund, ich war so glücklich — da tauchte jener Mann heute wieder vor mir auf — Barba, was habe ich getan um solche Strafe?“ In ihrer gefasteten Ruhe hatte Ruths Beichte doppelt erschütternd gewirkt. Barbara Weißer trocknete sich aber die nassen Augen, eine gläubige Zuversicht lag plötzlich auf dem einsachen Gesicht. „Sei still,“ sagte sie, „es kann unmöglich so sein, ich glaube es einfach nicht. In mir lebt die unumstößliche Gewißheit, daß in deinen Adern das echte, edle Blut Heribert Vernöshs fließt. O,

hättest du doch früher zu mir dich ausgesprochen, du armes, armes Kind, es hätte dir vielleicht doch wohlgetan —“

Ruth war ebenfalls aufgestanden und dicht an Fräulein Weißer herangegetreten.

„Du glaubst es nicht? Worauf begründest du diesen Glauben? Hast du irgend einen Beweis? Sprich doch um Gotteswillen, und nenne mir ihn!“

„Einen Beweis habe ich nicht —“ die große Spannung auf Ruths Gesicht erlosch wieder, „aber ich kann es einfach nicht glauben, und es kommt vielleicht noch einmal der Tag der Aufklärung, er muß kommen, ganz bestimmt.“

„Und wenn der nun käme,“ sagte Ruth ganz langsam, „wenn der nun käme, Barba, was hätte dann meine Mutter getan?“

„Etwas Ungeheuerliches, das hat sie auch schon jetzt getan. Siehst du, das ist es, was mir die Ueberzeugung gibt, daß die Selbstschande, der sie sich geziehen, unmaß ist: weil ich den Blick ihrer Augen sah, nachdem ich ihr den großen Vorwurf gemacht, ehe ich dich damals aus dem Zimmer führte. Ich mußte ja nicht, was zwischen Euch vorgefallen war, aber ich las in ihren Augen, daß es etwas Unwahres, etwas in der höchsten Gehässigkeit Gefagtes sein müsse, und ehe ich die Türe schloß, tat sie einen Schritt uns nach, jetzt glaube ich fast, daß sie nahe daran war, uns zurückzurufen, etwas wie Reue, Besorgnis, Scham prägte sich in ihrem Gesichte aus.“

Hast du denn niemals mehr an sie schreiben wollen, nochmals fragen —“

Ruths Auge blickte stolz.

„Ich? Dies? Niemals! Aber sage eins, Barba, ich kann es mir unmöglich denken, daß eine Frau solch eine Beschuldigung gegen sich selbst aussprechen könne, wenn sie nicht wahr ist. Wie wäre so etwas möglich — mein Gott, könnte denn auch jemand so bar allen Mitleids für sein Kind, so unverantwortlich denkend über die Ehre seiner Angehörigen sein?“

„Ich habe sie kennen gelernt, Ruth,“ versetzte Barbara Weißer ernst, „in diesem Charakter schlummern schlimme Instinkte und wehe, wenn sie geweckt werden. Sie gehört zu den Frauen, die in ihrer Brut alle Bande der Natur, alles Herkommen vergessen und dann nur nach Impulsen handeln, in denen es ihnen sogar nicht darauf ankommt, sich selbst zu vernichten. Sie hat meiner Ansicht nach zu dem letzten Mittel gegriffen, um dich von Hauptmann Wilna abendig zu machen, da du doch den anderen nicht nehmen wolltest —“

(Fortsetzung folgt.)

Für die Redaktion verantwortlich: Die Herausgeber. Cand. jur. H. Rues. Dr. Alfred Rues.